



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

343 (11.12.1941) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-302605](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-302605)

Verlag und Schriftleitung
Mannheim, R. 3, Nr. 14-15.
Fernruf-Sammel-Nr. 334 21
Erscheinungsweise: 7mal
wöchentlich, Bezugspreis
frei Haus: RM 2.00 einschl.
Trägerlohn, - Einzelver-
kaufspreis: 10 Pfennig.

Stafetten-Freizeitblätter

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge in
bestimmten Ausgaben, an
bestimmten Plätzen und
durch Fernruf kann keine
Gewähr übernommen wer-
den. Z. Z. gültige Anzei-
genpreisliste Nr. 12. -
Gerichtsstand Mannheim.

Donnerstag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 345

Mannheim, 11. Dezember 1941

Heute 15 Uhr Reichstagsitzung

Drei Schlachtschiffe der britischen Fernostflotte versenkt

Nach „Repulse“ und „Prince of Wales“ auch „King Georg V.“ vernichtet

Japans Herrschaft im Westpazifik

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
G. S. Berlin, 10. Dezember.

Die japanische Marineflotte hat am Mittwoch Erfolge von einer Größe errungen, die nicht geringer sind als am Montag. Santos am ersten Tag zwei USN-Schlachtschiffe bei Hawaii auf den Grund des Pazifik, so wurde dieses Mal die Hauptkraft der englischen Ostflotte vernichtet. Das hat gewaltige Auswirkungen für den Krieg im Pazifik und darüber hinaus für die strategische Lage in der ganzen Welt.

Die britische Admiralität mußte am Mittwochmittag die von den Japanern gemeldete Versenkung der beiden Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ eingestehen. Keiner verbreitete folgende Meldung: „Die britische Admiralität bedauert, bekanntzugeben zu müssen, daß das Schiff seiner Majestät, „Prince of Wales“ unter Kapitän J. G. Leahy und unter der Flagge des Admirals Sir Tom Phillips, und das Schiff „Repulse“ unter Kapitän J. G. Tennant versenkt worden sind, während die Operationen gegen den japanischen Angriff auf Malaya durchführten.“

Das kaiserliche Hauptquartier gab in Ergänzung der ersten Meldungen über die Versenkung dieser beiden englischen Schlachtschiffe noch bekannt, daß die Hauptmacht der britischen Flottenflotte am frühen Mittwochmorgen vor dem Kap Kuantan an der malayischen Ostküste von der japanischen Marineflotte entdeckt wurde. „Die japanischen Flugzeuge gingen sofort zum Angriff über. Um 2.29 Uhr sank das Schlachtschiff „Repulse“ innerhalb einer Minute. Das gleichfalls von einer schweren Bombe getroffene Schlachtschiff „Prince of Wales“ versuchte, mit Schlauchbooten den Hafen zu erreichen. Das Schiff erhielt jedoch zahlreiche weitere Treffer und sank nach einer Explosion um 2.50 Uhr. Damit ist die Hauptkraft der englischen Flottenflotte bereits innerhalb dreier Tage vernichtet worden.“

Die nächste Erfolgsmeldung der Japaner ließ nur wenige Stunden auf sich warten. Am Mittwochnachmittag unserer Zeit gab das japanische Marineamt bekannt, daß bei dem Angriff der japanischen Marineflotte auf Malaya außerdem auch das britische Schlachtschiff „King George V.“ versenkt worden ist, daß hierüber jedoch noch keine genauen Einzelheiten vorliegen. „King George V.“ ist ein Schwereschlachtschiff der „Prince of Wales“-Klasse, in also auch 35.000 Tonnen groß. Nach diesem Schiff heißt die insgesamt fünf Schiffe umfassende Klasse, die die Engländer von 1937 aus auf Stapel gelegt haben. Es

Eine bedeutsame Tagung

Berlin, 10. Dezember. (HB-Funk.)

Der Deutsche Reichstag tritt heute um 15 Uhr zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung zusammen. Die Sitzung wird auf alle deutschen Sender übertragen. Eine Wiederholung der Uebertragung findet 20.15 Uhr statt.

sind die modernsten Schlachtschiffe der englischen Flotte, die vor allem mit 30 Knoten sehr schnell sind. Bekannt sind die Schiffe mit zehn 38,1-Zentimeter-Geschützen, dazu 18 Fluggeschütze verschiedenen Kalibers. Die Bauzeit betrug 3 1/2 Jahre, die Kosten dieser Schiffe etwa eine halbe Milliarde Mark.

Das Schlachtschiff „Repulse“ hatte eine Wasserdrängung von 32.000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 29 Knoten. Das im Jahre 1916 vom Stapel gelaufene Schiff verfügte über sechs 38,1-Zentimeter-Geschütze, zwölf 10,2-Zentimeter-Geschütze, acht 10,2-Zentimeter-Fluggeschütze, vier 4,7-Zentimeter-Fluggeschütze und sechzehn 4-Zentimeter-Fluggeschütze sowie acht Maschinengewehre. Ferner verfügte es über acht Torpedorohre und vier Flugzeuge. Die Besatzung betrug 1200 Mann.

Das von uns bereits als beschädigt gemeldete USN-Flugzeugmuttergeschiff „Langley“ wurde, wie Domei erfährt, am Dienstag versenkt. Es hatte eine Wasserdrängung von 11.050 Tonnen und eine Besatzung von 460 Mann. Das Schiff verfügte über vier 12,7-Zentimeter-Geschütze sowie zwei Maschinengewehre und konnte 16 Wasserflugzeuge aufnehmen.

Japanische U-Boote versenkten ebenfalls am Dienstag einen USN-Transporter von 15.000 BRT in der Ranzibucht. Südlich von Hongkong wurde ein britischer bewaffneter Handelsdampfer von 6000 BRT aufgebracht.

Die japanische Presse, die im übrigen das Volk vor einer übertriebenen Bewertung der bisherigen japanischen Erfolge warnen und ermahnt, der Krieg beginne erst und werde viele Entbehrungen mit sich bringen, deutet eines der Geheimnisse an, durch das es der japanischen Marineflotte möglich war, bis jetzt schon fünf Schlachtschiffe des Feindes zu vernichten und vier andere zu beschädigen. Tokio Asahi Shimbun schreibt: „Ein solcher Erfolg ist allein dem Mut der japanischen Marineflotte zuzuschreiben, die diese gewaltigen Fernanriffe ausübte, mit einer nur geringen Anzahl, lebend zurückzukehren. Somit haben diese japanischen Flieger ein Höchst-

maß des alten Samurai-Geistes gezeigt, der auch der Grundlag unserer modernen Armee ist.“

Die Wirkung der Vernichtung der erst seit acht Tagen in Singapur zusammengezogenen englischen Schlachtschiff-Flotte — mutmaßlich ist nur noch das Schlachtschiff „Revenge“ in Singapur — auf das englische Volk ist ungeheuer. Schlachtschiffe, das ist der Punkt, wo England sterblich ist. Die Briten haben sich im letzten Jahr damit getraut, daß ihre Ueberherrschung der See nicht zu brechen ist, weil sie über eine gewaltige Schlachtschiff-Flotte verfügen, und im übrigen auch auf die große USN-Flotte rechnen können.

Dieses Selbstvertrauen hat innerhalb weniger Tage einen gewaltigen Stoß bekommen, und wir können daran erinnern, daß bis vor wenigen Tagen die Engländer nicht ein einziges Schlachtschiff im Fernen Osten hatten. Als die „King-George“-Klasse auf Kiel gelegt wurde, erklärte man englischerseits, erst wenn diese Schiffe im Dienst seien, würden vier ältere britische Schlachtschiffe nach dem Fernen Osten geschickt werden. Man kann annehmen, daß außer „King George“ und „Prince of Wales“ auch zwei weitere Schiffe dieser Klasse, die „Beatty“ und „Duke of York“, in den letzten Wochen in Dienst gestellt wurden. Sie sind rund ein halbes Jahr nach dem Bau des erlangenen Schlachtschiffes vom Stapel gelaufen. Deshalb glaubte wohl England jetzt gegenüber der deutschen und italienischen Flotte stark genug zu sein, um die drei oder vier Schlachtschiffe, darunter zwei der „King-George“-Klasse, nach dem Fernen Osten zu entsenden.

Dort im Fernen Osten hatten die Amerikaner mutmaßlich zehn von ihren fünfzehn Schlachtschiffen stationiert. Davon sind inzwischen zwei versenkt, vier andere beschädigt worden. Die Japaner verfügen über zehn Schlachtschiffe, und nach englischer Annahme darüber hinaus über zwei moderne 42.000-Tonnen-Schlachtschiffe, über die japanischerseits bisher nichts veröffentlicht worden ist. Diese modernen

Fortsetzung siehe Seite 2

Die Ueberraschungen

Mannheim, 10. Dezember.

Die Japaner haben den Krieg, auf den Roosevelt so zielbewußt losgesteuert hat, wirklich sehr erfolgreich begonnen. Sie sind immer noch dabei, das nie wiederkehrende Ueberraschungsmoment so stark wie nur möglich auszunutzen. Das ist auf diese Weise bis jetzt erreichen konnten, hat schon alle die vielen Berechnungen, die über einen Pazifikkrieg und seine Bedingungen bis jetzt angestellt worden sind, völlig über den Haufen geworfen. Das Kräfteverhältnis der Schlachtschiffe und die Verteilung der Stützpunkte im Stillen Ozean haben sich mit einem geradezu explosartigen und wesentlich zugunsten Japans verschoben. Vielleicht sind die Schiffszahlen jetzt auf jeder Seite ziemlich gleich geworden, vielleicht aber sind die Japaner nun auch schon zahlenmäßig härter. Man hat dabei stets zu bedenken, daß in solchen ungeheuren Weiten das Großkampfschiff immer noch den wichtigsten Faktor darstellt. Schon vor Jahren haben Marinefachleute bei der Lager der Erkenntnis ausgesprochen, der kommende Pazifikkrieg werde ein Krieg der Schlachtschiffe und Flugzeugträger sein.

Auch im Fernen Osten ist dabei, wie es sich inzwischen gezeigt hat, das Flugzeug der große Ueberraschungsträger, wie in Europa. Der Krieg, wie er sich bei uns schon seit über zwei Jahren abwickelt, scheint überhaupt im Fernen Osten die denkbar aufmerksamen militärischen und strategischen Beobachter und — Schüler gefunden zu haben. Das mag sich im weiteren Verlauf dieses gewaltigen Ringens noch deutlicher zeigen.

Auch auf der politischen und wirtschaftlichen Seite werden die Parallelen mit dem europäischen Freiheitskampf schon sichtbar. Japan kämpft, um den eisernen Umklammerungsversuch seiner Gegner zu sprengen, wie wir, es ist in letzter Stunde seinen Feinden zuvorgekommen und in den feindlichen Aufmarsch überraschend hineingestoßen, wie wir, es muß sich mit allen Mitteln gegen eine feindliche Blockade wehren, wie wir, es hat viele Möglichkeiten der Frontenbildung im Auge zu behalten, wie wir, es führt schon während des Kampfes die Neuordnung seines künftigen Lebensraumes durch — China, Indochina, Thailand — wie wir, und es ist sich schließlich genau wie wir es sind, bewußt, einen totalen Krieg zu führen, der einen Durchbruch in ein neues Zeitalter bedeutet.

Dieser Krieg im Pazifik war auf die Dauer so unvermeidlich, die Entwicklungslinien liefen so offensichtlich auf ihn zu, daß der künftige Pazifikkrieg schon seit Jahrzehnten zum beliebtesten Objekt alle in großen Linien arbeitenden Militärschriftsteller und Geopolitiker geworden war. Er wäre zu vermeiden gewesen, wenigstens im leicht ausgebrochenen Umfang, wenn die Antarktis auf ihre Expansion über den Pazifik hinweg versichert hätten. An sich erscheint ja der chinesische Markt, so groß er auch sein mag, kaum so wertvoll, um einen

Die Japaner überall im Vordringen

Fortschritte auf den Philippinen und in Britisch Malaya / Singapur fordert alte Kleider für Luftgeschädigte

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 10. Dezember.

Der dritte Tag des Krieges im Pazifik sieht die Japaner überall im Vordringen. Die Initiative zu Lande, zur See und in der Luft liegt weiterhin eindeutig in ihrer Hand. Der erste britische Versuch einer Gegenmaßnahme ist zu einer Katastrophe für die britische Fernostflotte geworden. Damit ist zugleich zu mindern auf zwei, drei Wochen hinaus eine ernsthafte Störung der japanischen Transporte von Indochina nach Malaya und Thailand einerseits und nach anderen Häfen nach den Philippinen unmöglich geworden. Außerdem ist die Verwirklichung des englischen Planes, wonach sich die USN-Flotte in Singapur mit dem englischen Fernostgeschwader vereinigen sollte, zur Zeit gleichfalls gescheitert.

Präsident Roosevelt hat zugeben müssen, daß Wake, die Midway-Insel und Guam den Amerikanern verloren gegangen sind. Damit fielen sämtliche Glieder in der amerikanischen Stützpunktkette zwischen Hawaii und den Philippinen. Die Amerikaner konnten nur noch unter Benutzung der Südsee durch die Timor-See nach Singapur gelangen. Aber auch dieser Weg hat angesichts der japanischen U-Boote große Gefahren.

Zur See ist der japanische Vormarsch nicht aufzuhalten. Das ist einer der Gründe dafür, warum die Japaner sowohl auf den Philippinen wie auf Malaya neue Fortschritte melden können. Amerikanischerseits wurde die Befähigung des japanischen militärischen Sprechers über die Landung der japanischen

Truppen auf den Philippinen durch Ortungsanlagen ergänzt. Den Japanern ist es danach trotzdem gelungen, im Norden und im Westen auf der Hauptinsel der Philippinen, Luzon, bei den Orten Vigan und Aparri, zu landen. Die japanische Landung sei in enger Zusammenarbeit der See-, Land- und Luftstreitkräfte erfolgt. Aus Manila wird gemeldet, daß bereits die ersten größeren Kämpfe mit amerikanischen Streitkräften auf den Philippinen stattgefunden haben. Japanische Seestreitkräfte haben in den Kampf eingegriffen. Gleichzeitig erfolgten am Mittwoch neue japanische Luftangriffe auf die Hauptstadt der Philippinen, Manila. Die japanische Zeitung „Yamuri“ meint, das Niedererschlagen des USN-Widerstandes auf den Philippinen ist lediglich eine Zeitfrage, und zwar um so mehr, als unter den aktiven Kreisen der Eingeborenen große Abneigung gegen die amerikanische Herrschaft bestehe. Die Zeitung erinnert daran, daß im vergangenen September nationalistische Gruppen, darunter auch Philippinos-Truppen, einen Angriff gegen die Nordamerikaner in Manila geplant hatten. Dieser Plan wurde jedoch entdeckt, und 3000 Philippinos von den USN-Behörden verhaftet. Die Streitkräfte der USN auf den Philippinen sind nicht übermäßig groß, obwohl in den letzten Monaten mehrfach Truppentransporte aus den USN eintrafen, und 200 bis 300 Flugzeuge zur Verstärkung nach den Philippinen kamen. Ein Teil des Heeres, rund 30.000 von etwa 38.000 Mann, setzt sich aus Eingeborenen zusammen, deren Kampfkraft in Japan gering gewertet wird.

Während die Japaner mit den Kämpfen auf den Philippinen augenblicklich dabei sind, das Zwischenglied zwischen ihrer Kolonie Formosa und der Erdölinsel Borneo, die jährlich sieben Millionen Tonnen Öl ausführt, in ihre Hand zu bringen, gelang es gleichzeitig, sich auf Britisch-Malaya noch stärker festzusetzen. Weitere japanische Truppen landeten an der Ostküste von Malaya, heißt es in einem in Singapur ausgegebenen britischen Communiqué. Die britischen Verluste in Malaya sind außerordentlich hoch. Der Singapur-Sender erklärte, daß die Armee dringend eine große Anzahl von Krankenwagen benötige. Auch die Luftangriffsschäden in Singapur müssen sehr schwer sein, denn der Singapur-Sender hat dringendst um alte Kleider für die Luftgeschädigten.

Die Lage in Thailand ist für die Japaner völlig gesichert. Weitere japanische Truppen sind in Bangkok angekommen und lagern in verschiedenen Teilen der Stadt. Es herrscht größte Ruhe. Seit Montagmorgen sind keine Zusammenstöße irgendwelcher Art gemeldet worden. Die Verluste bei den ersten Zusammenstößen zwischen Thailandern und Japanern vor Abschluß des Uebereinkommens sind noch unbekannt, sollen aber gering sein. Bangkok hat Verbündelung eingeleitet. Die Bangkok-Flak steht bereit. Der thailändische Ministerpräsident erklärte im Rundfunk, daß das Abkommen mit Japan die einzig vernünftige Lösung gewesen sei. Die Bevölkerung wurde von ihm aufgefordert, die Japaner freundlich zu behandeln.



Zum Kriegsausbruch in Ostasien

Nun hat er sein Ziel erreicht, der große Judenfreund und Kriegsverbrecher Franklin D. Roosevelt, der sich hier gleich vier Mikrofonen bedient, um eine seiner Hetztiraden über die Welt zu verbreiten. Der verbissene Haß auf alle und alles, was sich seiner plutokratischen Herrschaftsstandes entgegenstellt, spricht aus den Augen diesen USA-Staatspräsidenten (A11)

Kampf dieser Ausmaße für ihn zu wagen. Aber der nordamerikanische Kapitalismus lebt eben, wie es der Privatkapitalismus von Anfang an getan hat und tun mußte, von der Ausdehnung. Der berühmte gewordene Drogen nach dem unerschöpflichen Besten war in den USA lange Zeit das Betätigungsfeld und die Nährquelle des Kapitals. Aus der Kontinent wirtschaftlich, anlagemäßig und verkehrsphysiologisch durchdringt, ist ganz der dem Großkapital innewohnende, unstillbare Profitdrang über die Weiten des größten Ozeans der Erde hinweg in die unbegrenzt erscheinenden Möglichkeiten des schlafenden okeanischen Tiefenraumes mit seinen unergreiflichen Menschen- und Abnahmlichkeiten. Die Japaner, die sich erst weitgen, ihre Ruhe und Abgeschlossenheit aufzugeben, wurden durch nordamerikanische Granaten brutal gezwungen, ihr Land zu öffnen. Sie haben diese ersten amerikanischen Kanonenschüsse auf ihre Festen in den neunzehnten Jahrhundert nie vergessen und geben heute die Quittung dafür. Nach dem Weltkrieg, als Japan auch offiziell in die Reihe der Großmächte eintrat, gelang es Washington noch einmal, die „offene Tür“ in China, d. h. das ungehinderte Geschäft im chinesischen Raum zu retten, was allerdings nur durch eine Demütigung Japans nach Versailles möglich war, die sich heute ebenfalls entsprechend rächt.

Von Roosevelt und Churchill aus gesehen, werden bei diesem Bazillierkrieg wohl folgende Erwägungen die Hauptrolle gespielt haben: Die Nordamerikaner waren nur auf dem Umweg über den Krieg gegen Japan überhaupt in den Krieg zu bringen. Und weil sowohl Roosevelt wie vor allem auch Churchill die USA unbedingt im Krieg haben wollten, nahmen sie diesen bedenklichen Umweg in Kauf. Churchill wußte ja, daß der Ausbruch des Krieges im Pazifik die Kriegsmateriallieferungen von den Vereinigten Staaten nach England mindestens zunächst stoppen würde und daß dazwischen England eine neue sehr lange Front selber zu bedienen hätte. Und Roosevelt wußte ebenso, daß seine Zwei-Ozeanflotte noch lange nicht fertig ist und seine Einmischung im Atlantik und in Europa durch den Pazifikkrieg mindestens stark in Mitleidenschaft gezogen werden muß. Trotzdem trieben beide in geradem Plumper Weise auf den baldigen Kriegsausbruch in Fernost hin, nur um wenigstens einmal die Panzer überhaupt in einen Krieg zu haben. Mit der eintretenden Kriegspsychose würde dann schon entsprechend „weitergearbeitet“ werden können.

Daß dieser Krieg so überraschend und mit derartiger unerwarteter, ja geradezu ungläublicher Anfangserfolge der Japaner losbrechen werde, stand selbstverständlich nicht in dem Konzept, das allem nach schon beim Atlantik-treffen ausgelegt worden war.

Die Energie, mit der die Japaner die Initiative an allen nur möglichen Angriffspunkten ergriffen haben, hat schon jetzt Entscheidungen erzielt, die deswegen entscheidungen sind, weil sie entscheidende Voraussetzungen des Krieges in Fernost unumkehrbar verändert haben. Nicht Schlachtschiffe vernichtet und vier weitere Schlachtschiffe schwer beschädigt, das sind — ganz abgesehen von den sonstigen Versenkungen und Befestigungen — Taten, die in ihrer Auswirkung auf den weiteren Verlauf dieses totalen Pazifik-Krieges kaum überschätzt werden können.

Sehr geschickt haben die Japaner bis jetzt vor allem die Vereinigung der britischen und amerikanischen Flotte zu verhindern gewußt und alle die „Wälder im Fleck“ gleichzeitig angegriffen, nämlich Malakka, Philippinen, Guam, Wake und Hongkong. Niederländisch-Indien wird auf diese Weise wohl früher oder später ebenfalls dem japanischen Angriff ausgesetzt sein, denn sein Bestes ist allein geeignet, Japan blockadefest zu machen.

Schlüsselt haben die Japaner noch eine Wacht auf ihrer Seite, genau wie wir auch, von der die Engländer und die Nordamerikaner immer noch keine richtige Vorstellung besitzen, die Macht der Idee, aber — wie es die japanische Sitte lehrt ausdrückt — den Vorzug, sterben zu dürfen. Man lese den Kultur des Tenno. Was da steht, das mag für uns manchmal seltsam und veraltet klingen, aber für diese stlichen Menschen sind das eiserne Glaubensrealitäten, von deren Tiefenwirkung wir gar nicht genug halten können. Die rein auf egoistischen, diesseitigen Lebensgenuss aufgebauten materialistischen Autodemostrationen haben diese Kraftleistung ins Übernatürliche, in eine andere Welt nicht, ja, sie vermögen nicht einmal die Tatsache, daß es so etwas gibt, zu erkennen und anzuerkennen. Sie kämpfen mit Zahlen und Anzahlen von sichtbaren Dingen gegen unsichtbare, unmaßbare und mit den leblichen Sinnen unbegreifliche Realitäten. Man kann es auch so ausdrücken: Menschen, die sterben dürfen, kämpfen gegen Menschen, die sterben müssen. Das ist in der Art und Weise, wie die Versenkung der Schlachtschiffe durch die japanischen „Torpedo-Hammer“ vor sich ging, besonders deutlich geworden.

Weil also die angelegentlichsten Reize gar nicht ganz erfassen können, gegen welche Art von Mächten sie so leidenschaftlich den Krieg vom Joun gebröchen haben, deswegen kommen sie aus den Ueberrassungen nicht mehr heraus — bis zur letzten großen Ueberrassungen für sie, ihrer Niederlage, die früher oder später hier und dort, eintreten wird.

Fritz Braun.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ostzone wurden deutsche Angriffe des Feindes erfolgreich abgewehrt. Hierbei erlitt der Gegner erneut schwere blutige Verluste. Die Luftwaffe zwang die mit starken Kräften im Südbalken der Ostzone Truppenansammlungen sowie Panzerbereitstellungen und bombardierte wirksam Flugplätze der Sowjets. Auch im Raum um Moskwa sowie nordostwärts des Jänensee erlitt der Feind durch Angriffe von Kampfgruppen erhebliche Verluste.

In Nordafrika dauern die schweren Kämpfe an. Deutsche und italienische Sturmangriffskräfte bekämpften wirksam britische Panzerkolonnen und Plänkellagen. Deutsche Jäger schossen bei Tobruk fünf feindliche Flugzeuge ab.

Lähmender Schrecken in England

Churchill gibt die Verluste bekannt / Japans Blockadefestigkeit

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)
H. H. Berlin, 10. Dezember.

Das Unterhaus hat in seiner Mittwoch-Sitzung — in der Churchill in sehr gedrückter Weise den Verlust der „Repulse“ und „Prince of Wales“ bekanntgab — eine Forderung der britischen Regierung angenommen, die einen neuen Kriegsbeitrag von einer Milliarde Pfund verlangt. Da aber in diesem Jahre bereits vier Milliarden Pfund an Kriegsgeldern bewilligt worden sind, befaßt sich die Summe der Kriegsgeldern, die dem englischen Volk in einem Jahre ausbezahlt worden sind, mit dem neuen Beitrag auf 100 Milliarden Pfund. So hat das britische Volk sofort die Folgen der neuen Kriegshöhe zu spüren bekommen. Hinzu kommt noch, daß Arbeitsminister Bevin sich an die Öffentlichkeit mit der Forderung wandte, die Höchstproduktion, die nach Dänischen erreicht wurde, noch einmal zu überbieten. Die Presse kommentiert dieses Verlangen mit dem Bemerkung, daß es kein Geheimnis sei, daß die aus Amerika kommenden Lieferungen für England und die Sowjets zunächst fast eingeschränkt werden dürften. Dagegen müsse das britische Rüstungsprogramm aufrecht erhalten bleiben, um die sowjetische Nachfrage zu befriedigen (!).

Es mehren sich kritische englische Stimmen gegen die Tatsache, daß Amerika trotz der genannten Lage im Fernen Osten Aufklärungsflüge unternimmt und die japanischen Flugzeugmutterflüge erst dadurch erwidert, daß Bomben auf Pearl Harbour auf Hawaii fielen. Ein Problem, das einige Verwirrung hervorbringt, ist das der amerikanischen Staatsangehörigen in England.

Das britische Ministerium für Wirtschaftslieferung erklärte, daß der Krieg gegen

Japan mit Blockademahnde nicht zu gewinnen sei, jetzt weniger denn je. In dieser Erklärung wird weiter gesagt: Niemand soll einen plötzlichen Zusammenbruch Japans erwarten. Wenn es durch Eroberung neuer Hilfsquellen gewinnt, kann es dem Kampf noch viel länger fortsetzen. Eine Blockade wird Japan vielleicht erst in vier oder fünf Jahren in Gefahr bringen. Die Oelerzeugung in Japan und auf Formosa, die im Jahre 1939 auf 380.000 Tonnen geschätzt wurde, hat sich jetzt schon auf eine Million Tonnen erhöht.

In England herrscht tiefe Trauer. Mit über raschender Schnelligkeit hat sich die Admiralschiffverlorenheit, den Verlust der beiden Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ vor der Ostküste von Malakka bekanntgegeben. Von unterrichteter Seite wird zu dem Verlust der „Prince of Wales“ bemerkt, daß dieses ganz moderne Schiff nicht nur mit mehreren Geschütz im Wasser und außerordentlich starker Panzerung ausgerüstet war, sondern auch über Katapultflugzeuge verfügte und bereits gegen die Gefahren des Luftkrieges geschützt gewesen sein sollte.

Ein großer Teil der englischen Öffentlichkeit scheint durch die juchtbare Nachricht von Schrecken gelähmt. Um sie aufzumuntern, wird in den offiziellen Kommentaren der Verluste gewöhnlich gesagt: „Churchill hat uns ja wohl genug rechtzeitig gewarnt, daß schwere Schläge kommen werden.“ Trotzdem wird in den anderen Kommentaren bekannt: „Dieser Verlust kam als ein harter Schlag“ und „Das ist ein Tag der Prüfung. Aber wir müssen diese Probe bestehen.“

Dabei wissen die Engländer noch nichts von dem allerletzten großen Schlag!

Massen-Kundgebungen in Tokio

210 000 Mitglieder des Kriegerbundes vor dem Palast des Tenno

Tokio, 10. Dez. (HB-Funk)

Die schweren Schläge, die die Japaner gleich in den ersten Tagen dem Friedensrörer Roosevelt und seinen Trabanten versetzt haben, riefen überall in Japan riesige Begeisterung hervor. Welcher Geist das ganze japanische Volk befeuert, geht beispielsweise daraus hervor, daß Ministerpräsident Tojo täglich aus allen Kreisen der Bevölkerung, darunter von Schiffsmännern, durchschnittlich 10.000 Briefe erhält, welche die entschlossene Unterstützung des Thrones und der Regierung und die unbeschränkte Opferbereitschaft ausdrücken. An zahlreichen Stellen gehen sofortige große und kleine Spenden ein, die sowohl für Frontkämpfer als auch für deren Angehörige bestimmt sind. So setzte sich beispielsweise ein in der Provinz lebender Japaner nach Anhören der Proklamierung des Tenno im Rundfunk sofort auf die Eisenbahn, um in Tokio den Betrag von 1 Million Yen zu überreichen.

Japans Herrschaft im Westpazifik

(Fortsetzung von Seite 1)

Schnellen japanischen Schlachtschiffe büsten der Grund dafür gewesen sein, daß England auf der relativ kleinen Zahl seiner schnellen Schlachtschiffe gleich drei nach dem Fernen Osten sandte. Abgesehen von der Zahl der Schlachtschiffe spielt ihre Geschwindigkeit bei der Beurteilung der sechsstrategischen Lage eine ausschlaggebende Rolle. Die Briten verfügten bei Kriegsbeginn über 15 Schlachtschiffe, davon sind zwei, die „Hood“ und die „Royal Oak“, von uns versenkt worden. Vier neue sind mutmaßlich in Dienst gestellt, so daß die Briten bis Mittwoch früh über höchstens 17 Schlachtschiffe verfügen haben. Außerdem vier neuen der „King-George“-Klasse waren nur „Repulse“ und „Renown“ Schiffe von 30 Knoten Geschwindigkeit, während die anderen nur 20 bis 25 Knoten laufen. Von diesen sechs schnellen Schiffen sind nunmehr drei oder vier mindestens versenkt worden.

Die amerikanischen Schlachtschiffe sind, verglichen an den anderen, sehr langsam. Sie laufen nur 20 bis 22 Knoten. Die „Texas“ und „Scharnhorst“ Schiffe von 27 bis 30 Knoten. Italien hat außer zwei älteren Schlachtschiffen, die 27 Knoten zurücklegen, die durch Luftangriffe im Hafen von Taranto beschädigten, aber nach englischer Ansicht jetzt wieder in Dienst befindlichen beiden modernen 35.000-Tonnen-Schlachtschiffe „Vittorio Veneto“ und „Littorio“. Diese liefen erst während des Krieges in Dienst gestellte 35.000-Tonnen-Schiffe, die 30 Knoten zurücklegen. Zu erwähnen ist auch daran, daß das Schweregeschiff „Amperio“ im November 1939 vom Stapel lief, während das Datum des Stapellaufes des Schweregeschiffes „Roma“ unbekannt geblieben ist. Für den Bau von Schlachtschiffen rechnet man im allgemeinen mindestens 3 1/2 Jahre, davon mindestens 1 1/2 Jahr nach dem Stapellauf.

Aus diesen summarischen Angaben über die Schlachtschiff-Flotten in der Welt und über die schnellen Schlachtschiffe erkennt man die ungeheure Bedeutung, die der Vernichtung von drei britischen Schlachtschiffen durch die Japaner zukommt. Nach dem Geschehen der kommunistischen Röhren wird sich die dadurch erzwungene Seeherrschaft der Japaner im westlichen Pazifik auch im Atlantik und im Mittelmeer auswirken.

Die japanischen Kriegsziele

Tokio, 10. Dez. (HB-Funk)

Die japanischen Kriegsziele wurden, wie Domei berichtet, am Mittwochmorgen von dem Sprecher des Informationsamtes Mori in harter Form bekanntgegeben. Mori erklärte vor der auswärtigen Pressekonferenz:

„Der gegenwärtige Krieg wird von Japan im Interesse seiner Existenz und Selbstverteidigung geführt, um auch die Wurzel für die Unruhen in Ostasien zu beseitigen. Der Krieg betrifft nur Ostasien. Im Rahmen der japanischen Regierung kann ich Sie daher versichern, daß Japan keinerlei Feindschaft gegen

irgendein Land in Ostasien hegt mit Ausnahme des Tschangking-Regimes, und auch nicht gegen die übrigen in der Welt, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten und des Britischen Empires, welche die Feinde Japans sind.“

Prekäre Reparaturfrage

Berlin, 10. Dez. (HB-Funk)

Die größten Schwierigkeiten ergeben sich für die bevorstehenden Reparaturen der beschädigten nordamerikanischen Kriegsschiffe, schreibt die „Rand-Schwarz-Dail News“ nach den erlöschenden Luftangriffen japanischer Bombenflugzeuge auf den USA-Stützpunkt Hawaii. Die meisten der in Pearl Harbour von Bomben getroffenen nordamerikanischen Schiffe müssen in Dock in Amerika ausgebessert werden, da Hawaii nur ein Trockendock aus Beton und ein Schwimmdock besitzt. Die Dock in USA sind dagegen voll mit der Reparatur britischer Kriegsschiffe beschäftigt. So sind mangels Dockraumes die Hälfte der beschädigten nordamerikanischen Kriegsschiffe mindestens für ein halbes Jahr außer Dienst gesetzt.

Kota-Bahru von den Japanern besetzt

Singapur, 10. Dez. (Eg. Drahtmeld.)

Die hartumkämpfte Stadt Kota-Bahru in Malaya, in deren Nähe die Japaner am Montag gelandet waren, ist nunmehr von den japanischen Truppen erobert worden, wie englischerseits angegeben wird. Es auch der bedeutungsvolle Flugplatz von Kota-Bahru bereits in japanischer Hand ist, wird in den amtlichen Mitteilungen, die in Singapur ausgegeben wurden, nicht erwähnt. In dem Kommuniqué aus Singapur wird erklärt, daß die britischen Truppen Kota-Bahru ausgegeben haben. Die britischen Truppen hätten sich südlich der Stadt wieder gesammelt.

96 USA-Flugzeuge vernichtet

Tokio, 10. Dez. (HB-Funk)

Wie jetzt aus amtlicher Quelle ergänzend zu den japanischen Luftangriffen auf die USA-Luftbasen auf den Philippinen mitgeteilt wird, sind am Dienstag 96 USA-Flugzeuge abgeschossen und 71 am Boden zerstört worden. Darunter 33 mittlere Größe. Auf japanischer Seite gingen nur fünf Maschinen verloren.

Die Kampfverluste der Japaner

Tokio, 10. Dez. (Nachrichtendienst des DNB)

Die Seeres Abteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gibt, wie Domei meldet, bekannt, daß seit Ausbruch des Krieges zwei Transportschiffe versenkt wurden, während vier weitere beschädigt worden sind. Menschenleben gingen nicht verloren. Nach der gleichen Mitteilung sind 13 Flugzeuge des Heeres nicht zu ihren Stützpunkten zurückgeführt.

Der Sprecher des Hauptquartiers der kaiserlichen Marine teilte mit, daß die Marine seit Ausbruch des Krieges zwischen Japan und

USA-Großbritannien 38 Flugzeuge, jedoch kein japanisches Kriegsschiff verloren habe.

Ueber japanischem Gebiet ist feindlich, wie amtlich bekanntgegeben wurde, kein feindliches Flugzeug gesichtet worden. Die Bedienung der Rundfunkstation Manila, daß nordamerikanische Flieger in der Nacht zum Mittwoch Tokio, Kobe und Formosa bombardiert hätten, wird an zuständigen japanischer Stelle als Fälschung bezeichnet. Seit Kriegsbeginn sei keine einzige Stelle in Japan angegriffen worden.

Admiral Suetsugu an den Duce

Mailand, 10. Dezember.

Der frühere Generalstabschef und Oberbefehlshaber der japanischen Flotte, Admiral Suetsugu, hat durch den „Popolo d'Italia“ eine Botenschaft an den Duce gerichtet, die folgenden Wortlaut hat:

„Endlich hat Japan zu den Waffen gerufen. Die Grenzen der Geduld sind erreicht. Für unsere Ehre, für unser Leben und für die Erfüllung der heiligen Bündnispflicht steht Japan im Krieg. Der blutige Erfolg unserer Wehrmacht hat bereits die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gelenkt.“

Nachdem wir entschlossen und mutig zu den Waffen griffen, werden wir nicht ruhen, bis wir das Endziel erreicht haben. Wir sind auch zu einem hundertjährigen Krieg bereit.“

Wir kennen nur einen Warsch geradeaus. Jetzt ist der göttliche Augenblick für den Wandel der Weltgeschichte gekommen. Heute beginnt eine neue Geschichte für das mit der fähigsten Rasse zusammengesetzte Asien. Im Kampf für diese höchste historische Pflicht treten wir allen Schwierigkeiten mit dem unerschütterlichen Glauben entgegen, daß die neue Welt in Kürze entstehen wird. Gott sei mit uns.“

Die Feuerprobe für unsere Freundschaft mit der Rasse ist gekommen. Wir werden alle Kampfmittel einsetzen. Wir marschieren auf Gottes Geheiß und laden das Schwert, das die Ungerechtigkeiten vernichtet und der Menschheit in der Welt wieder zum Recht verhelfen wird.“

Gegen Terrorakte und Provokationen

(Eigene Drahtmeldung des „HB“)

Paris, 10. Dezember. Die französische Regierung hat nunmehr die Maßnahmen bekanntgegeben, die vom letzten Ministerrat zur Unterdrückung der Terrorakte und Attentate gegen Angehörige der deutschen Befehlsgewalt beschlossen worden sind:

1. Ausländer, die beiflagantem Delikt der Aufreizung zu einem Verbrechen ertrüpfet werden, werden vor das Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt. 2. Alle Juden, die seit 1. Januar 1936 in Frankreich wohnen und über keine Geburtsurkunde verfügen, werden unverzüglich zu Arbeitstaskomanien zusammengeführt. Den übrigen Juden, die über Existenzurkunde verfügen, wird ein Zwangsarbeitsdienst zugewiesen, wo sie ebenfalls in Gruppen zusammengeführt werden. Die letztgenannte Kategorie von Juden ist außerdem verpflichtet, für den Unterhalt der anderen Angehörigen aufzukommen. 3. Außer den 1100 bereits in den letzten sechs Wochen in kommunistischen und terroristischen Kreisen der unübersichtlichen „Front“ vorübergehender Verhaftungen wurden in den letzten drei Tagen weitere 1850 Personen verhaftet. Diese Verhaftungsaktionen werden noch weitergeführt.“

Türkische Außenpolitik unverändert

Ankara, 10. Dez. (HB-Funk)

Die von uns bereits gebrachte, am Dienstagabend durch die amtliche türkische Nachrichtenagentur veröffentlichte türkische Neutralitätserklärung — die zweite, die die türkische Regierung während dieses Krieges herausgibt — wird in politischen Kreisen der türkischen Hauptstadt als neuer Beweis für die kontinuierliche Fortführung der türkischen Außenpolitik bewertet. Die außenpolitische Haltung wird in der Neutralitätserklärung auch hinsichtlich des Ausbruchs des Pazifikkrieges als unverändert bezeichnet.

Wir dieser Definiierung erfahren gleichzeitig diejenigen Stimmen eine amtliche türkische Zurückweisung, die aus der vor wenigen Tagen durch Roosevelt ausgeprochenen Anwendung des amerikanischen Leih- und Verleihsvertrages auf die Türkei eine Präjudizierung der türkischen Außenpolitik ableiten wollten und eine Änderung des außenpolitischen Kurses der Türkei voraussetzen zu können glauben.

Wie zusätzlich zu dieser Erklärung bekannt wird, wurde diese in der Ministerversammlung des türkischen Kabinetts auf Grund einer einmütigen Prüfung der internationalen Lage als wünschenswert erachtet und formuliert. In angestrichelten Kreisen der türkischen Hauptstadt hat die neue türkische Neutralitätserklärung eine kaum verbüllte Enttäuschung ausgelöst.

Neuer Bundespräsident der Schweiz

Bern, 10. Dez. (Eg. Dienst)

Die Schweizerische Bundesversammlung hat mit 152 von 201 Stimmen Bundesrat Etter, den Leiter des Schweizerischen Innendepartements, zum Bundespräsidenten für 1942 und mit 144 Stimmen den Bundesrat Celio, den Leiter des Post- und Eisenbahndepartements, zum Vizepräsidenten des Bundesrates für das kommende Jahr gewählt. Bundesrat Etter, der dieser Tage fünfzig Jahre alt wird, war bereits 1939 Bundespräsident. Er hat sich in seiner bisherigen Tätigkeit im wesentlichen den Fragen der Volkswirtschaft auf allen Gebieten zugewandt. Celio stammt aus dem Kanton Tessin.

Wegito tritt nicht in den Krieg ein. Wegito wird nicht in den Krieg eintreten, erklärte Präsident Gamon in einer Rundfunkansprache. Die mexikanische Wehrmacht werde für den Notfall bereit sein, aber „unser Tätigkeit wird nicht kämpferisch, sondern langsam sein.“

Summenpunkt Graf Claus-Daxin in Turin. Der italienische Außenminister Graf Claus trat am Mittwoch in Turin mit dem stellvertretenden französischen Ministerpräsidenten Außenminister Admiral Darlan zu einer Besprechung zusammen, wie amtlich bekanntgegeben wird.

Der Führer ernannte General Rodolfo, der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfangen in seinem Hauptquartier General Rodolfo, den derzeitigen Verteidiger des Marjor, der von einem Frontposten bei der vordersten Linie im Osten kämpfenden spanischen Freiwilligenbrigade zurückgeführt war.

Tum

Die

Aufzählung zum Mittwochgezeitigt: V hatten in de zu Probean Grund von Annäherung es in einer ion, daß fei den von Re Schwedischen von, daß in sofortigen Große M die Stadt erte alle d die notwend bereitchaft.

Ein P r o sonders tum als General bezeichnet. arten sich, t bänden herab beamte nicht sehr zu stop wollte. In ten aus R der Stadt A Uniformen. Die Freiwilligen, die einberufen in höße. Reud es weiter, durch Flug Gleichseitig an Sabotage lagen. Die Kilantifführer auch an der dort viellos führt. Im worden M schaffswierte Einrichtungswohnungen die zur Bliese Volle Befragung e britischen F die die Pz ten. Die a raf Jedmit Szenen spie an der ame

Der jähli Laguardia, ordnungen gellen und von Luftan bestimmte n mehr abge haben die samer Reio bald der N die beiden eine Lo v

Aus Tokio: Schlacht war ausge hatte drei

Akad Die K r der berüht Machterkon machte, ist v lichen mutung na grammusl. unproblema lizerantriei gen aus d alfers, daß Man mag Watteau d schickel an ein gleich r Zeitsch nur im W sie die zwel Jahrbunden ren, ein V gewinnt un ahmend, in Nachsch je Abfall sich a und Major sifizieren in den Luft. dem Ramme nicht, im. Ranges de Vier reidb feingefüge bu ich re t eate r Teilstaffe gen (die in schen Komb voll galant anschaulich vorte an re finden der Me

Aus Tokio: Schlacht war ausge hatte drei

Akad Die K r der berüht Machterkon machte, ist v lichen mutung na grammusl. unproblema lizerantriei gen aus d alfers, daß Man mag Watteau d schickel an ein gleich r Zeitsch nur im W sie die zwel Jahrbunden ren, ein V gewinnt un ahmend, in Nachsch je Abfall sich a und Major sifizieren in den Luft. dem Ramme nicht, im. Ranges de Vier reidb feingefüge bu ich re t eate r Teilstaffe gen (die in schen Komb voll galant anschaulich vorte an re finden der Me

Aus Tokio: Schlacht war ausge hatte drei

Akad Die K r der berüht Machterkon machte, ist v lichen mutung na grammusl. unproblema lizerantriei gen aus d alfers, daß Man mag Watteau d schickel an ein gleich r Zeitsch nur im W sie die zwel Jahrbunden ren, ein V gewinnt un ahmend, in Nachsch je Abfall sich a und Major sifizieren in den Luft. dem Ramme nicht, im. Ranges de Vier reidb feingefüge bu ich re t eate r Teilstaffe gen (die in schen Komb voll galant anschaulich vorte an re finden der Me

Groteske Alarm-Erscheinungen in den USA

Tumultuarische Aufregungs- und Angst-Szenen in vielen Städten / Streikverbot / Vermehrte Arbeitsstunden

(Eigene Meldung des „H.B.“)

Stockholm, 10. Dezember.

Aufregung und Angst haben in der Nacht zum Mittwoch in den USA groteske Ergebnisse gezeitigt: New York und viele andere Städte hatten in dieser Nacht Alarm, angeblich teilte zu Probealarmen, in anderen Fällen auf Grund von vermeintlichen Beobachtungen über Annäherung feindlicher Flugzeuge. So heißt es in einer amtlichen Meldung aus Washington, daß feindliche Flugzeuge nur zwei Stunden von New York entfernt gewesen seien. In schwedischen Meldungen ist dann die Rede davon, daß in Boston 12.000 Luftschutzwächter zur sofortigen Dienstleistung einberufen wurden. Große Mengen von Munition habe man durch die Stadt transportiert und die Polizei forderte alle Geschäfts- und Fabrikhaber auf, die notwendigen Maßnahmen zur Luftangriffsbereitschaft zu treffen.

Ein Probealarm nahm in New York besonders tumultuarische Formen an. Er wurde als Generalprobe der passiven Verteidigung bezeichnet. Viele Geschäfte und Fabriken weigerten sich, Käufer und Angestellte aus den Gebäuden herauszulassen. Soldaten und Polizeibeamte mußten alles aufbieten, um den Verkehr zu stoppen, da jedermann noch nach Hause wollte. In den weiteren schwedischen Berichten aus New York heißt es, daß die Bahnhöfe der Stadt Kasernen gleichen. Es wimmelt von Uniformen. Alle Militärs haben freie Fahrt. Die Freiwilligen strömten zusammen mit denjenigen, die durch den Mobilisierungsbefehl einberufen wurden, durch die Tore der Bahnhöfe. New York trifft alle Vorbereitungen, heißt es weiter, um einem eventuellen Luftangriff durch Flugzeugträger begegnen zu können. Gleichzeitig wurden Maßnahmen getroffen gegen Sabotage in Industrie- und Verkehrsanlagen. Diese Angst, die an der amerikanischen Atlantikküste herrscht, ist in gesteigertem Maße auch an der Pazifikküste vorhanden und hat dort vielfach zu Panikausbrüchen geführt. In Seattle ergab sich eine rasend gewordene Menge von 3000 Personen im Geschäftsviertel der Stadt und demolierte die Einrichtungen von Geschäften, Büros und Wohnungen, die nicht verbunkert hatten. Da die zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzte Polizei nicht ausreichte, mußte sogar die Besatzung eines im Hafen der Stadt liegenden britischen Dampfers zur Hilfe gerufen werden, die die Luftschiffstationen zur Vernunft brachten. Die angerichteten Schäden belaufen sich auf Tausende von Dollar. Ähnliche Szenen spielten sich auch in anderen Städten an der amerikanischen Pazifikküste ab.

Der jährliche Bürgermeister von New York, Laguardia, hat im Rundfunk weitgehende Verbordnungen erlassen, die für das gesamte Land gelten und Vorbereitungen für die Abwehr von Luftangriffen einleiten sollen. Laguardia bestimmte u. a., daß keine Volksversammlungen mehr abgehalten werden dürfen. Außerdem haben die Arbeiterverbände in einer gemeinsamen Resolution familiäre Streiks innerhalb der Industrie verboten. Damit haben die beiden wichtigsten Arbeiterorganisationen eine Loyalitätserklärung gegenüber

der Regierung verbunden, die sie früher so leidenschaftlich bekämpften.

Die Reugier der Reporter bemüht sich krampfhaft, Neuigkeiten aus den prominenten Isolationisten herauszupressen und hat sich u. a. auch an Lindbergh gewandt. Lindbergh jedoch zog sich auf seinen Landsitz zurück und weigerte sich, irgendeine Erklärung über seine Organisation „America First“ zu geben.

Der amerikanische Kriegsminister gab den Befehl, alle japanischen Staatsangehörigen, die unter dem Verdacht stehen, daß sie die Sicherheit des Landes bedrohen, zu internieren. Es

festlegte und fast stündlich neue Katastrophen für das fernöstliche Asien vorhersagend, sind die Kommentare im Laufe des Mittwoch äußert heftig geworden. Von einem Blitzkrieg ist keine Rede mehr und die Stimmen mehren sich, die das Volk der USA auf einen Kriegsverlauf von zwei bis drei Jahren vorbereiten.

Die offizielle amerikanische Politik hat alle Mühe, das Erschrecken und die Verwirrung zu verbergen, in die sie durch den unvorhergesehenen Gang der Kriegereignisse gestochen wurde. Zwar hat Staatssekretär Hull mit der Warnung, daß weitere Angriffe drohen



So sah das versenkte englische Schlachtschiff „Repulse“ aus

(Presse-Hoffmann)

wird mit einer Zahl von etwa 1000 Japanern gerechnet, auf die dieser Befehl zunächst angewendet werden soll. In den großen Städten der USA wurde den Japanern der Befehl erteilt, in ihren Wohnungen zu bleiben. Nach weiteren Meldungen sind von den amerikanischen Behörden rund 4000 Italiener und Deutsche verhaftet worden, und diese Verhaftungen werden in Zusammenhang mit polizeilichen Hausdurchsuchungen im gesamten Staatsgebiet der USA vorgenommen. Unoffizielle Schätzungen sprechen von einer Gesamtzahl von 694.000 italienischen Staatsangehörigen und 315.000 deutschen Reichsangehörigen. Die Vorkehrungsmaßnahmen, die man in Washington getroffen hat, sind besonders umfangreich: Alle Straßen, die zum Kapitol führen, wurden mit Barrikaden versehen. Eine besondere Polizeitruppe wird zur Bewachung des Kapitols eingesetzt, die Maschinengewehre aufgestellt hat. Alle wichtigen Gebäude sind durch besondere Wachposten gesichert und selbst in den Korridoren des Kapitolsgebäudes sind Absperrungen vorgenommen worden.

Für die Wandlung und den Schock, den die letzten Tage in der amerikanischen Öffentlichkeit hervorgerufen haben, ist die Gesamtschau der USA-Presse ein Symptom. Während vor wenigen Tagen noch der bekannte Journalist Ralph Inger soll eine Kritikfolge über den Blitzkrieg gegen Japan schrieb, worin er das Aggressionsprogramm der USA auf den Tag

fönnen, eine hoffnungsvolle Botschaft verbunden, in der er sagte, daß die Amerikaner über den Ausgang des Krieges mit Japan keine Besorgnisse hegen sollten und noch einmal auf die Stärke der amerikanischen Flotte zu sprechen. Anfragen, die diese Flotte betrafen, haben den Sekretär Roosevelts bei einer Pressekonferenz im Weißen Haus in peinliche Verlegenheit gebracht. Es wurde angeblich verlangt, daß die Regierung nun endlich die Redungen über die Verfestigungen und sonstigen Ausfälle in der Pazifikflotte freigebe. Carly vertritt die Fragesteller mit der Bemerkung, daß der Präsident die Berichte erst näher untersuchen werde, und hat sie im weiteren, das Vertrauen Amerikas in seine Marine nicht zu erschüttern.

Generalfeldmarschall Böhm-Ermolli gestorben

Einer der ruhmreichsten Heerführer aus der Zeit des Weltkrieges

Berlin, 10. Dez. (H.B.-Zunt).

Generalfeldmarschall Ewald Freiherr von Boehm-Ermolli ist im Alter von 85 Jahren verstorben. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ein Staatsbegräbnis für den Verstorbenen befohlen. Der Staatsbegräbnis anlässlich dieses Staatsbegräbnisses findet am 14. Dezember vor der Hofburg in Wien statt. Die Beisetzung erfolgt anschließend nach der Ueberführung in Troppau.

Aus einer alten österreichischen Offiziersfamilie stammend, wurde der Generalfeldmarschall von Boehm-Ermolli als der älteste von fünf Geschwintern am 12. Februar 1856 in Ancona geboren.

Als Oberbefehlshaber der 2. Armee rückte er bei Kriegsausbruch 1914 ins Feld. Zunächst im Kampf gegen Serbien begriffen, wurde seine Armee nach während des August an die galizische Front gegen die Russen geworfen, wo sie erfolgreich in der Richtung auf Lemberg vorging, jedoch Mitte September nach Westgalizien zurückgeführt werden mußte. In der Oktoberoffensive folgten die Truppen Boehm-Ermolli am Südsügel der Ostfront und erlangten dort bedeutende Erfolge; Krakau konnte vor der Eroberung durch die Russen bewahrt werden.

1915 wurde nach der San-Beisef-Offensive der Armee die Aufgabe zuteil, Schellen zu decken. Im weiteren Verlauf des Kriegsjahres war es nach schweren, aber erfolgreichen Kämpfen in den Karpaten dem damaligen General der Kavallerie be-

Um die Kriegsbereitschaft der USA möglichst schnell zu organisieren, wiberrief der Militärkongress des Repräsentantenhauses das bisher immer noch gültige Gesetz gegen die Verschickung von Expeditionstruppen nach Übersee. Wie groß die amerikanische Kernvorbereitung bereits geworden ist, beweist die „Grabstein“-Rede, die merikanische Truppen in USA einmarschieren, um die Verteidigung Kaliforniens zu verstärken“ zu heißen.

Roosevelt selbst hatte beim Antrittsbefehl des Sowjetbotschafters Litwinow-Finckelstein noch einmal starke Töne angeschlagen. Er versicherte, die Vereinigten Staaten würden die sowjetische Hilfe fortsetzen. Wobin die Hoffnungen jedoch laufen, deutet eine angelegene außenpolitische Wochenzeitschrift an, die mitteilt, daß man in Washington erwarre, die Sowjets werden sich gegen Japan an die Seite der USA und England stellen. Man äußerte die Hoffnung, daß das Jägern Moskows bald zu Ende sein möge.

Die Arbeitsleistungen in den USA sollen zur Steigerung des Rüstungspotentials allgemein erhöht werden. Der Vorsitzende des Flottenausschusses im Repräsentantenhaus hatte mit seiner Rede die Beschlüsse des 24stündigen Arbeitstages angedeutet. Er erklärte nämlich, daß in den Marinewerften der 24stündige Arbeitstages angedeutet sei. Präsident Roosevelt hat im Gefolge dieser bezeichnenden Maßnahme in einer Rundfunkansprache die 7-Tage-Woche für die gesamte USA angeordnet.

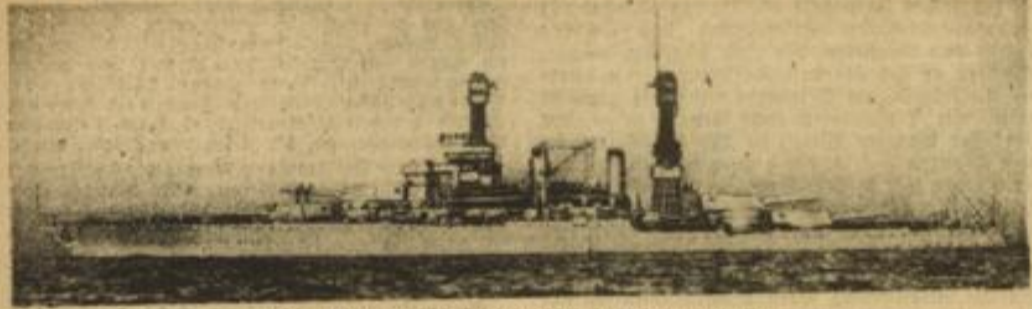
Juden in Frankreich interniert

(Eigene Meldung des „H.B.“)

Paris, 10. Dezember.

Die französische Regierung hat am Dienstag drastische Maßnahmen ergriffen, um Attentate gegen deutsche Wehrmachtangehörige zu verhindern. Todesstrafe wird gegen diejenigen Ausländer verhängt, die bei Aufreizung von Verbänden auf feindliche Tat ertrapy werden. Alle Juden, die seit dem 1. Januar 1936 in Frankreich leben und mittellos sind, werden in Arbeitskompanien eingereiht. Die bemittelten Juden werden in Sammellager interniert. Die begüterten Juden werden im übrigen für den Unterhalt der mittellosen Juden aufzukommen haben.

Die französische Regierung teilt gleichzeitig mit, daß in den letzten drei Tagen 180 Kommunisten in den großen Städten des unbesetzten Frankreich verhaftet wurden. Desu kommen noch 11.000 Verhaftungen, die die französische Polizei in den letzten sechs Wochen im unbesetzten Frankreich durchgeföhrt hat. Die Reinigung Frankreichs von Kommunisten und Terroristen werde fortgesetzt.



Die „West-Virginia“ von den Japanern versenkt

Aus Tokio wird gemeldet, daß außer der 29.000 To. großen „Oklahoma“ auch das 31.800 To. große Schlachtschiff „West-Virginia“ versenkt worden ist. Das Schlachtschiff lief 1921 vom Stapel und war ausgerüstet mit acht 40,6-cm-Geschützen, zwanzig 12,7- und vier 5,7-cm-Geschützen. Es hatte drei Flugzeuge an Bord. Die Besatzung betrug 1407 Mann. (Presse-Hoffmann)

Wilhelm Kempff als Komponist

Akademiekonzert unter Hans Knappertsbusch: Kempff - Strauß - Brahms

Die „Arkadische Suite“, mit der sich der berühmte Pianist Wilhelm Kempff als Orchesterkomponist in Romneim bekannt machte, ist — mag auch das Leitblatt zum vierten Akademiekonzert die Vermutung nahelegen — nicht weniger als Programmstück. Die vier kleinen, ganz und gar unproblematischen Sätze beziehen ihren Aufhebertrieb abseits bildkräftiger Vorstellungen aus dem schönen Traumland eines Zeitalters, das die Romantik verewigen wollte. Man mag an Mozart oder an Jean Antoine Hecouan denken, dem — Zufall oder Genußschicksal an Anfang und Ende des Rokoko — ein gleich kurzes, im Werk von der Tragik des Zeins sich erlösendes Leben zugemessen war; nur im Wunderland der Phantasie vermochten sie die zweifelhafte Wirklichkeit des achtzehnten Jahrhunderts zu überwinden. Ein Idealisieren, ein Vergessen in Schönheit: Kempff gewinnt uns, nachempfindend, nicht nachahmend, im Stil bewußt rückgewendet, den Nachhall jener oft verflochten, im pastoralen Abfall sich ausgleichenden Zeit zurück. Handt und Mozart bestimmen die Freiluft des Musizierens in barocken Tanzformen, Watteau dem Takt der pastellartigen Farben, die Kempff dem Kammerorchester, das auf jedes Blech verzichtet, im Wechsel chorischen und solistischen Klanges der Streicher und Solist abgewinnt. Vier reizvolle, zierlich ausgeformte und sehr feingefühlte Stücke. Hans Knappertsbusch reichte sie mit dem „Nationaltheaterorchester“ als eine nicht alltägliche Delikatesse dar, gewählt in den Harmonisierungen (die in der Sarabande schon der regerischen Romantik zuneigen), aetherisch zart und voll galanter Akzente. Und wer alle Musik anschaulich begreifen will, mochte in der Gavotte an rippelnde Rokokofäden unter schwelgenden Weiströden denken...

Der monumentale Gegensatz der vierten

Brahms-Sinfonie bezeugt zugleich die Universalität des Kapellmeisters. Er wählt die eleganteste, aller Verführung in romantischer Cantilene ausweichende e-moll-Sinfonie. Das ist mehr als ein Verzicht auf eingängigen Effekt zugunsten einer sinfonischen Idee. Das ist ein Bekenntnis zum jugendstillsen Spät-Brahms: von der Resignation des in herblichen Farben erzählenden Beginns bis zu der Dramatik der Coacone-Veränderungen, deren Ausklang Knappertsbusch (soweit es aller verständlichen Deutung) wie einen einzigen Aufschrei gegen das Schicksal Mensch aufstellt. So seltsam es anmutet, daß der Norddeutsche Brahms in der süddeutschen Schönheit des Würziales ganz zu sich selbst fand; die letzte Sinfonie des Meisters enthüllt wieder einmal die erschütternde Tragik der brahmischen Weltgebundenheit. Man muß seinen so oft mißverstandenen „Protestantismus“ einmal am befreienden Jubel Beethovens oder an der naiven Gläubigkeit Anton Brudners ermaßen haben, der im milden Licht alter Buntglasfenster der Dome seine Klüften auf den Altar des lieben Gottes legte, um ihn in seiner lastenden Größe ganz zu begreifen. Grohartig, wie Knappertsbusch, in jedem Takt der Aufführung gleichwohl ein musikalisch erregender Dirigent, die sachte Kontrapunkt dieser Sinfonie herausweicht und dennoch im romantischen Klang bindet und modelliert, imponierend, wie er die lyrischen Elemente und den verbissenen Brahms-Humor als Befenszüge dem ungeteilten Charakter des Meisters und des Werkes einordnet.

Das Nationaltheaterorchester bewährt sich nicht weniger in der d-moll-Burleske von Richard Strauß als Instrument von höchstem Rang. Bei ihm ist unter Knappertsbusch der jugendtraurliche Epyris, die Kultur einer überprüdelnden Spiellaune ausgehoben, all das, was auch heute noch den bald euten-

spiegelnden, bald gesellschaftlich plaudernden, bald wiederum unbedenklich virtuosen Scherz aus der Reiniger Zeit zu einem lebenswichtigen Seelenbad macht. Richard Strauss, der Solist am Flügel, begegnet der Burleske, deren Schicksal in einem halben Jahrhundert wechselvoll war wie das so manchen Kunstwerkes, mehr vom Sinfonischen des Klavierkonzertes her. Er meistert sie technisch mit Präzision, auch in ihren anspruchsvollen Terzen- und Oktavgängen, in der kompakten Kraft ihrer Akkorde. Nur — scheint mir — kommt, weil er im ungelähmten Dialog mit dem Orchester fast zu streng dem Formgerüst huldigt, hier und dort die Eleganz zu kurz, die diese Burleske wieder wie eine geniale Improvisation klingen lassen würde. Aber das bleibt Auffassungssache, und den Erfolg des heimischen Künstlers soll das nicht schmälern. Der herliche Dank der Hörer, deren Wunsch nach einer Zugabe Strauss mit dem affekt- und kraftgeladenen b-moll-Scherzo von Chopin befriedigte, war voll auf verdient.

Dr. Peter Funk.

Zehn Jahre NS-Sinfonieorchester

Das NS-Sinfonieorchester kann in diesen Tagen auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Am 10. Januar 1932 hat es im Münchener Jizus-Krone zum ersten Male öffentlich gespielt, nachdem ein für Dezember 1931 geplanter Konzert von der damaligen bayerischen Systemregierung verboten worden war. Das 1500-Konzert des NS-Sinfonieorchesters fand jetzt auf Einladung des Reichsamtes Feiertag und der NS-Kraft durch Freude in Berlin in festlichem Rahmen statt. Generalmusikdirektor Franz Adam, der das Orchester von Anfang an leitete und dabei von Staatskapellmeister Erich Leif unterstützt wird, hat in zehnjährigem Wirken einen leistungsfähigen, klug und stilgebunden musizierenden Instrumentalkörper herangebildet, dessen ausdrucksvolles, kräftiges Spiel größten Aufgabungen gerecht wird. So konnte im Berliner Festkonzert Staatskapellmeister Erich Leif Griegs A-moll-

Klavierkonzert vom Klavier aus dirigieren. Franz Adam eröffnete den Abend mit Liszts „Preludes“ und beschloß ihn mit einer kraftvoll geführten, prachtvoll gezeichneten Wiedergabe der fünften Sinfonie von Beethoven. Das Publikum dankte mit großer Herzlichkeit für den festlichen Abend.

Lothar Band.

Barockmusik in der Trinitatiskirche

Mit einem Präludium in Es-dur des Barock-Schülers G. Dietrich Ludwig, einem Werk von gefassten fremden Könnern, eröffnete Organist Ludwig Mader seine Abendmusik in der Trinitatiskirche. Martini und Har erschloß Mader auch das streng lineare „Run komm“ von Altkler. Zur Wiedergabe der bewegten Telemann-Fantasia „Gott will Mensch werden“ vereinten sich mit warm quellendem Geigen- und woblklingendem Sopran Räte Ma n a r -Bad und Hildegard Behinger zu Maders sein angepauert Orgelbegleitung. Dynamisch schon geschatteter sang der gemischte Chor „Es kommt ein Schiff gefahren“ aus dem Andernacher Gesangbuch (Satz von Popen). Schöne Klangwirkungen brachte des Organisten Registrierung in Rachelbels Orgelchoral „Von Himmel hoch“. Wärme und Innigkeit atmeten die Weinachtslieder Bachs „Ich lieb“ und „O Jesulein lüß“, die mit ruhiger Stimmführung von Trudel Behinger gesungen wurden. Doppelte Ruhe lag über der Toccata (Pastorale) von Rachelbel. Im Kammermusik-Klang erklang unter der Leitung Maders, der auch die anderen Chöre betreute. „Es ist ein Ros entsprungen“. Zwingend in der Wirkung gelang dem Chor Gellius (1555-1611) polyphones „Christum wir sollen“. Schlichte, zu Herzen gebende Volkswesen waren „Wiengeleit“ und „Maria auf dem Berge“, für die sich Räte Manjar-Bad und Trudel Behinger in schöner Gemeinsamkeit einsetzten. Silvano von J. S. Bach führte Violine und Orgel noch einmal in seinem Formempfinden zusammen, ehe die Fantasia G-dur von J. S. Bach festlich und froh die Feierstunde beschloß.

Otto Schlick.

Gedanken um den Punkt

Eine Betrachtung von Anton Schnack

Punkt, lateinisch punctum, dumpy, herrliches Wort, feinstverwoben und unerschütterlich. Der Punkt liegt am Ende wie ein Kieselstein, an dem sich die Brandung der Worte bricht.

Es gibt in Handwrittenen Punkte, die meistens niedrigeren von Schwere und Last, fast sinnlos tief unter der Zeile hängen, schuldbeladene, summenbeladene Merkmale. Andere Punkte sind leicht und schwebend über das Schriftbild ausgebreitet, achlos, launenhaft und ohne jegliche Ordnung. Sie schweben über der Schrift von unsichtbaren Schwere gezogen, als wollten sie von der Erdenlast los, hinauf in Grenzlose, Ungebundene und Himmelshöhe. Sind diese Punkte Ausdruck tänzerischer Seelen? Sind es Zeichen heiterer und leichtsinniger Menschen, die der Wunsch befehlt, den Boden der Alltätigkeit zu verlassen und bedenkenlos und vergnügt mit jedem Windzug zu fliegen und fortzuziehen? Oder ist das willkürliche Springen und Hüpfen der Punkte vielmehr der Ausdruck schwächerer und schwächerer Charaktere, die nach ungewogenen Stützpunkten tasten, um sich halten und anklammern zu können? Denn nach der Meinung von Schriftdeutern sind diese falschen ins Blaue getauchten Punkte Beweise für Herzkranke und an Asthma leidende Menschen.

Da fenne sich einer aus!

Mancher Punkt wurde schweren Herzens gemacht. Nachdenklichkeit und Ueberlegung haben lange Zeit gebraucht, bis die Feder sich auf das Papier senkte und den Punkt zögernd ausdrückte. Nun war die Entscheidung gefallen. Nun konnte das Schicksal seinen unüberwindlichen Weg gehen. Andere Punkte glitzern, Tropfen der Fröhlichkeit, Noten einer singenden Herzlust. Der Ausdruck der Freude ist ihnen in das Gesicht, Verzückung, mitten in den Punkt, geschrieben. Sie leuchten wie winzige Augen, sie glänzen in Daseinslust und Unwiderstlichkeit.

Es gibt runde und fette Kugelpunkte, Zeugen behaglicher und zufriedener Weltanschauung, winzige Bier- und Weinspitzer, pantsaureliche Punkte, autenährte, breit und gewichtig. Ihr runder Bauch ist mit Trinitätern erfüllt, dreier glühender Luft aus ihnen. Wenn sie gegeneinander rollen würden, das wäre so wie das Anstoßen zweier Gläser, über die ein lockiger und appetitlicher Bierdampf aufsteigt.

Gewisse Punkte sind Spuren von Nautikern ähnlich, die mit gefährlichen Tobentritten durch die Urwaldwildnis fahnen und brechen, um ein andern Ozean Opfer zu beschreiben. Es sind lauernde und gefährliche Punkte; sie machen den Eindruck, sich öffnen zu können, um eine unerträglich greisende und zersetzende Kräfte zu zeigen.

Anderer Punkte zeigen vielfältige, alle möglichen Eigenschaften ausdrückende Schattierungen. Zuweilen nehmen sie die Gestalt einer leicht nach unten hängenden Traue an und hinterlassen den Eindruck von Trauer, Schmerz und abgetanen Weinen. Manche Punkte strahlen wie Augen, die mit drohender Schärfe aus den Buchstaben herausstehen, sie sind in die Nachbarschaft beherrschender Blicke gerückt.

Obwohl der Punkt Endgültigkeit bedeutet, Grenze (dieses Rolle spielt er auch in der Geometrie, der Wissenschaft von der Raumlehre), versucht man ihm auch einen Hauch von Unendlichkeit zu geben, indem man an Wörter und Sätze drei, vier oder noch mehr Punkte heftet, gleichsam einem angebeuteten Wea, eine Brücke, um den Gedanken und die Einbildungskraft ins Unendliche, ins Weite und Ferne fortzuführen.

Einen lockenden Reiz strahlen Punkte auf Landkarten aus. Auf die Landfläche abgezeichnet, bedeuten sie Dörfer und Städte. Auf das blaue oder grüne Meer gesetzt, aber Inseln, die kleinen, fiedelsternenartigen Inseln der Verlassenheit, in der Breite der Weltmeere verloren und von Südbrandung überhüllt, die Jammerstätten der Schiffbrüchigen, aber auch die Behnlichkeit der Robinsone und der magischen Abenteuer um über den Landkarten brütenden Knabenträume zu erregen.

Es gibt Punkte in der Musik, Punkte zur

Notenveränderung: es gibt Multiplikationspunkte, typographische Punkte und singuläre Punkte, die Kurvenpunkte in der Geometrie mit besonderen Eigenschaften. Die Kupferstechkunst und der Steindruck arbeiten mit dem Punkt, die Blindenschrift schreibt durch ihn Gnade und Beschäftigung und der Bildhauer hat den Punkt bei der Herausarbeitung einer Statue nötig. Aber auch die Filiale, die gemeine Stubensilene, befehlst sich der Punktchrift, und mit unerwünschten Fleck beschreibst sie gerne weiße Flächen, die sie wahrscheinlich für ein Stück Licht oder Audez hält.

Ueberraschend anders als man sich vorgestellt hat, sind Punkte in der Handchrift berühmter und bedeutender Männer. Wilhelm Busch tupft einen äußerst anmutigen und genauen Punkt hin und man hat einen humoristischen und komischen Punkt erwartet. Die Punkte von Adolf Menzel kommen nur so herangelegt: energiegeladene, eigenwillig, fast eigenartig. Bei Goethe ist der kleine mustaföde und klare Punkt beliebt, während seine Kommas, seine Beistriche, scharfe schräge Punkte sind.

„Es lohnt sich, gelebt zu haben“

Paul Lindenberg über Erinnerungen aus 80 Jahren

Was ist ein Menschenleben? Viel? Wenig? Spur eines Atoms im Unendlichen oder eben doch eine geräumige, mit tätigen und erlebnisreichem Dasein gefüllte Zeitspanne, die erst in ihrer Rückchau, in der Sichtung des Nachgewinnst? Ob man nun nachdenken über den Lebensgang Mozart ins Auge faßt oder den langen Jahrhundertweg Goethes — entscheidend wird sein: war dies Leben erfüllt?

„Es lohnt sich, gelebt zu haben!“ Wie aut tut es, diesen lebensbejahenden Titel auf dem Vorblatt eines Buches zu sehen, das über Jahrzehnte hinweg steht! Der Schriftsteller Paul Lindenberg faßt in seinen Erinnerungen (Vorbild Verlag Otto Schögel, Berlin, 370 S.) freilich ein Panorama zusammen, das bewegt genug war und in diesen Schicksalen um so bewegter auf uns eintrifft, weil es aus zahlreichen Begegnungen mit Männern der Feder, der Kunst, des Schwerdes, der Diplomatie und der Wissenschaft seine Eindrücke gewinnt.

Da wandert man durch das alte Berlin, in dem es noch schwärzte von beinahe alle Anketen und Prospektanten. Neht noch einmal die Menschenmauern unter den Linden, die sich Anno 70 bei der Nachricht vom Arienausbruch begeistert zusammenstellten, indes die gelügelte Anekdote den Herrn jenes Berliner Jungen festhielt, der den Feldherrn ermunterte: „Nach einem guten Wein, Vater Moskale!“

Oder man rft mit an den verschollenen Stammtisch des Berlins, wo man sich heiß debattierte und bisweilen noch heiß trant. Es war die gärende Zeit, da die literarischen Stürmer und Dränger des Naturalismus ihre streifbaren Lanzen zückten, etwa in der italienischen Weltstadt „Rom“, wo die Brüder Herzl ihre „christlichen Wallengänge“ ritten, wo sie leidenschaftlich Stellung nahmen für Gerhart Hauptmanns Drama „Vor Sonnenaufgang“, das dann am 20. Oktober 1889 im Festspieltheater zwischen Adalsten, Trampeln und wilden Jureken zur Welt kam. Es war die Zeit, da Suderermann nach foracabollen Nerven und nach nicht minder klyptischem Nistraten, das bis zum Abend der Erbauungsarbeit anhielt, mit seinem Drama „Eure“ den großen Theatererfolg einbrachte, da Theaterstandale fozugaben in der Luft lagen, da auch ein Wildebruch, der im Kusparigen Amt tätig war, aus Veranlassung Bismarcks sein Schauspiel „Der Generaloberst“ wegen der darin enthaltenen gegenüberreichlichen Tendenzen zurückstellen mußte. Aus der Heißezeit des Alters aber schaute Theodor Fontane, mit dem der Verfasser des Buches mehrfach zusammengetroffen ist, in das spannungsvolle Nebeneinander und „hatte Verständnis für Verdenes und Gärendes“. Lindenberg hat auch Theodor Storm in Berlin gesehen, als er vorsorg und sorg in dem ihm

Es gibt auch noch Sonderpunkte: zum Beispiel den „springenden Punkt“, den punctum saliens, fast ein Widerspruch zu der ruhigen Beharrlichkeit des gewöhnlichen Punktes. Ihm nahe verwandt ist der „hüpfende Punkt“, den als erster der Philosoph Aristoteles geprägt hat: er lag im Etwirk eines werdenden Logels einen Blutsack, und hielt ihn für das Dert, das wie ein Lebewesen „hüpfe und sich bewege“.

Von der Natur gemalte Punkte sind die schönsten.

Die auf den Flügeln des Marientafelbergs lebenden lachschwarzen oder gelben Punkte sind reizende Schmuckstücke der Schöpfung. Der „Siebenpunkt“ oder das „Gotteslächeln“ trägt eine Reihenanordnung von Punkten auf den Flügeln. Die braunen Leberleckenpunkte auf der Haut hüpfender Mähdchen sind noch betrachtenswerter. Mancher Liebhaber hat sich mit ihnen hinabzugeschoben beschäfligt, besonders wenn sie zum erstenmal vor seine Augen kamen. Mit diesen warmen und lebendigen, für Liebschaften geschaffenen Punkten, können andere, eingeschlossene Kleider- oder Pflanzpunkte in Sportkämpfen, nicht in Wettbewerb treten. Sie sind unübertrefflich.

Punktum!

unbewohnten Milieu zurechtzufinden, suchte und sich heimsehte nach „der grauen Stadt am Meer“, oder er berichtet von Gesprächen mit Adolpb von Menzel, der auch auf der Höhe des Ruhms einfach blieb und immer eingeengt der einsamen Laue, da noch niemand an sein zeichnerisches Können glaubte und seine Schwestern sein „einziger und bester Kamerad“ war.

Adolf Herzog trat dem Verfasser damals als junger Dichter gegenüber, der in seinen Versen noch einen hellen klingenden Ton um Weiz, Weiz und Gesang freilich ließ. Felix Dahn besannete ihm, mit flatterndem Bart und ganz erfüllt von Jörn, weil man eben in Zeitenbarzen aus irgendwelchen Gründen eine deutsche Schule geschlossen hatte, was das starke Deutsche Reich niemals zulassen dürfte! Wir lesen, auf welche Weise der junge Offizier Gustav von Moser, dank einer ledigen Wette, zum erfolgreichen Valkyrieautor wurde, oder haben eine interessante Begegnung mit Elisabeth von Hellwig, einer Frau, die als die Gattin eines Diplomaten, nachdem sie das zum Belteriosa gehörende Buch „Diele, die ihn nicht erreichten“ veröffentlicht hatte, als berühmte Anwohnerin und ist es nicht ein bezeichnendes Attribut, wenn Lindenberg schildert, wie er einst Zrlindberger sah, auf der Leber eines alien Tofas liegend, eine Gitarre ansah, indes zwei hübsche Schauspielerinnen, die im Haar Kränze aus roten Krebsblüthen trugen, dazu sangen. Solche für die Zeit der Jahrhundertwende typischen Genrebilder trifft man häufiger in diesem Erinnerungsband, Anfangskapitel oder Zwischenstücke von erlebten Romanen, deren Handlung in der Heillosigkeit einer war häßlich, aber in vielen Fällen unheimlich, unheilvollen Epoche verflochten, tragisch endeten oder in der Stille verstarben.

Leben dieses farbigen Auslandsbildungen aus dem alten Berlin — Lindenberg nimmt in gerader und unberührter Art Stellung zu manchen Persönlichkeiten seiner Epoche — sehen die selbstenden Gespräche mit Bakonsonigen, mit der eigentümlichen Erscheinung des Kaisers Pedro von Brasilien, der einst abachtet wurde, nachdem er sich bei den Kaffeepflantern durch die Aufhebung der Sklaverei unbeliebt gemacht hatte, mit Diplomaten und Generalen — der Verfasser war im Weltkriegs Berichterstatter an der Fronten — Ja, ein dichter Reigen berühmter Namen wie Robert Koch, Karl Peters, Böcklin, Rilow, Richard Wagner, Hindenburg, Ludendorff, Francois usw. schart sich in dieser reichen Lebenschau zusammen und findet aus kleinen, oft charakteristischen Streiflichtern persönliche Beleuchtung. Prof. Lindemann schließt sein vollständiges Erinnerungsband mit dem 21. März 1933, dem großen Tag von Potsdam, mit dem von einer starken frohen Gewissheit erfüllten Bild auf den Ausbruch einer neuen Zeit. Dr. Oskar Wessel.

Stadt in den Wolken

Nach einer neuen Statistik ist der höchstgelegene Ort der Welt die Stadt Cerro de Pasco, die Hauptstadt des Departaments Junin in der südamerikanischen Republik Peru. Sie liegt nicht weniger als 4302 Meter über dem Meeresspiegel, in diesem Falle über dem Stillen Ozean. Es mag einigermaßen unverwundlich scheinen, daß sich in einer so außerordentlichen Höhe Familien zu einer Lebensgemeinschaft zusammenfinden.

Was die 20 000 Bewohner der Stadt, in erster Linie Indianer und Mexikaner, hoch über die Wolken hinausgeführt hat, ist freilich eine stolze, der Menschen nur selten widerstehen: In Cerro de Pasco wird Gold, Silber und Kupfer gewonnen, darum führt auch die fähne Gebirgsbahn Droba-Lima bis in diese Höhen. Ein Fremder vermag sich kaum einen Tag lang in dieser höchsten Stadt der Welt aufzuhalten, ohne der Höhenkrankheit, der sogenannten „Soroche“ zu verfallen. Es ist bemerkenswert, daß die Menschen in dieser übrigens außerordentlich teuren Stadt sehr leicht erregbar sind.

Cerro de Pasco ist übrigens zwar die höchstgelegene, aber durchaus nicht die einzige menschliche Siedlung der Erde, die sich in ungewöhnlichen Höhen befindet. Gerade in Südamerika gibt es dafür mehrere Beispiele. Zwei Städte in Bolivien gehören zu den höchsten Ansiedlungen des Erdballs. Die eine ist La Paz, 3800 Meter hoch über dem Meeresspiegel gelegen und Ausgangspunkt der Nordamerikabahn, die andere die alte Silberminenstadt Potosi, die nur 3855 Meter hoch liegt. Diese Stadt, die 1546 gegründet wurde, soll einmal 100 000 Einwohner gehabt haben, und zwar zu einer Zeit, da der Silberbergbau in Blüte stand. Heute leben in Potosi, obwohl die Silberbergwerke, nachdem sich der Abbau nicht mehr rentierte, geschlossen wurden, immer noch 31 000 Menschen. Es gibt sogar eine Universität hier.

Intendant verunglückt

Einem tragischen Unglücksfall ist der Intendant der Landeshöhe Gau Barteloh, Günter Reicher, zum Opfer gefallen. Der Intendant fuhr mit einem Kraftwagen, den er selbst steuerte, in der Nacht auf ein schlecht beleuchtetes Fußwerc auf, das mit Eisenträgern beladen war. Der Anprall war so stark, daß der Intendant innerhalb zwei Stunden verschied. Zwei weitere Mitglieder der Landeshöhe erlitten schwere Verletzungen.

Rundfunk am Donnerstag

„Die Herden“ Der Gau Schmidt endet von 20.20 bis 22 Uhr seinen Feldgauen an den Fronten und allen Freunden der Gau eine bunte Folge Wiener Musik und heimatische Gerichte. Zubung „Aus deutschen Spielern“ von 16 bis 17 Uhr. „Das glückste Schiff“ von 17.10 bis 18.30 Uhr. In der „Wacht zur Tammernunde“ von 18 bis 19 Uhr dirigiert Dr. War Loh, Nürnberg. Werke von Wied, Bach, Beethoven, Richard Strauss und Wagner.

Kleiner Kulturspiegel

Ludwigskästen nach zu Beginn des neuen Jahres drei Sonderkonzerte schwingender Musik mit dem Bundespräsidenten Wilhelm unter Kunstbühnen und die dazwischen durchzuführen. Sie bringen die fünfte Sinfonie (Bücher) von Schubert, das Zehntensinfonie „Corregidor“ von Hugo Wolf, Sinfonie aus „Der Bürger als Edelmann“ von Richard Strauss, ein zeitgenössisches Werk, wahrscheinlich von dem aus Ludwigskästen kommenden Hans Reich (früher Knud). Als Solistin spielt Eile Remlein ein Kommando mit Orchester von Weimar. Im zweiten Sonderkonzert acht unter anderem Pabstaus von Szedabaki Werke von Jend von Suban. Solistin des dritten Konzertes ist Grifa Schmidt vom Nationaltheater, die Arten von Wpaz bringt.

Der zweite Solistenabend führt am 16. Dezember War Royal, den langjährigen ersten Konzertmeister des Wundheimer Nationaltheaters, der vor kurzem nach Stuttgart berufen wurde, nach Ludwigskästen. Er wird von Hubert Wiclen begleitet. Das Programm umfaßt Werke von Tartini, Beethoven, Colar Brand und Paganini.

Gedemrat Professor Ludwig Schiedermater (Wann) wurde von dem Präsidenten der Stiltuna Mozartium in Eßlingen seines überlegenden Verdienste auf dem Gebiete der Mozart-Forschung zu seinem 63. Geburtstag als höchstem Träger die goldene Mozart-Medaille verliehen.

Rätsel um die Zwillingbrüder

Roman von Herwarth Kurt Ball
Verlagsrecht b. Francksche Verlagshandl. Stuttgart.-O.
23. Fortsetzung

„Ja, Konrad!“
„Ja.“ Er tritt an das Fenster und schaut blödsinnig auf das Lichtergewirr der Straße hinunter. „Ich kann dir nicht mehr sagen, Paul. Aber du kannst glauben, daß ich bei deinem Plan eine — sehr unglückliche Rolle spielen würde. Die Maschine ja, bei Jerlich — nein.“
Wolfer tritt zu dem Freund aus Fenster. Klammernschritten leuchten zu ihnen herein: Sterne scheint es hier nicht über der Stadt zu geben, die blendenden Lichter in den Straßen werfen ihre buntenfarbigen Strahlen in den Himmel hinein und verlöchen das ewige Glücken.

„Wie kommtst du dich so verzweifeln, Kurt.“
„Verzweifeln?“ — Vielleicht daß du recht. Aber Konrad wurde erwartet. Maria Jerlich liebt ihn, und mich hat der Zufall zu ihr getrieben: ich hatte mich verlassen.“ Er wendet sich um und tritt an den Tisch, wo er die Pläne zusammenrollt. „Weißt du, Paul, man kann da nicht mit einem wie kommtst du anfangen; die unwägbarer Dinge erkennt man immer erst zu spät mit voller Klarheit. Als ich Maria Jerlich gegenüberstand, Konrad nicht kam — ich weiß nicht, Paul, ob du verstehen kannst, welche Gefühle den Menschen ausfallen können. Ich habe mich immer gegen die Liebe gewehrt, Paul, weil ich ahnte, welches Unglück für Konrad und mich dadurch entstehen könnte. Und doch bin ich an jenem Abend unterlegen. Das schlimmste dabei ist, daß Konrad eine andere Frau liebt.“

„Das ist allerdings furchtbar. So kann man natürlich verstehen, daß er einfach davon ist, denn du kannst doch nicht verlangen, daß er nun — Weiß Gott, die beiden Frauen können einem leid tun.“
Kurt Grogger starrt in stummer Selbst-

klage vor sich hin. „Ich würde manches darum geben, wenn ich die Dinge umgekehrt machen könnte. Maria Jerlich ist heute von mir gegangen — ich habe fast Angst, daß eine schlimme Nachricht zu fürchten ist.“

„Ach Un Sinn!“ — Volkner wehrt ab. „Eine Frau, die ein Werk liebt, noch dazu eines wie die Jerlich-Werte, stirbt nicht an gedrohenem Herzen.“

„Sagst du als Mann. Aber kennen wir die Gefühle, nach denen eine Frau lebt?“

Grogger hat die Zeichnungen in eine Papprolle geschoben und hält diese dem Freund hin. „Hier — nimm die Zeichnungen. Wir werden sehen, was zu tun ist. Vielleicht ist Konrad morgen schon wieder da. Ich verzichte dann auf jeden Anteil.“

„Würdest du an seiner Stelle wieder in die Jerlich-Werte zurückkehren, Kurt?“ fragt der Freund.

Grogger schaut ihn an. „Wahrscheinlich — nein.“

„Also kannst du es auch von Konrad nicht erwarten. Und wer soll die Maschine fertigstellen?“

„Die Ingenieure der Jerlich-Werte.“

„Aun, wir werden sehen. Kommst du noch mit? Ich habe einen unbändigen Durst auf ein Duille.“

„Ich auch.“
Maria Jerlich ist wohl eine Stunde oder noch länger durch das Messiefeld gegangen, hat es dann verlassen und schreibt nun blindlings in den Anlagen zum Völlerschachdenkmal hin.

Zurück hat sie immer noch nicht glauben wollen, daß jener Grogger die Wahrheit sprach, doch dann, als sie ruhiger wurde, kam ein seit-

jamer Gedanke in ihr auf, drang unmittelbar aus dem Herzen ins Gehirn: Es ist Wahrheit, was er sagte, aber es hoch hinter keinen Worten noch etwas, das er verschweigen hat. Dieser Grogger, der sich Kurt nennt, ist der Mann, der am Mittwochvormittag im Wert war, den man ihn gemeldet hatte und der dann wieder verschwunden ist, verschwunden bis zum Abend, denn dann war er zu ihr gekommen, er — kein anderer, nicht Konrad.

Als dieser Gedanke Maria überfällt, mußte sie den Schritt verhehlen, so fahren ihr Schreck und Scham in die Glieder. Ist das nicht Wahnsinn? Aber nein, auch nicht mehr, als dieses furchtbare Schicksal der Zwillingbrüder ist. Es ist nur die letzte Konsequenz daraus: Kurt Grogger kam zu ihr als sein Bruder Konrad.

Maria geht langsam weiter und zwingt sich zu lächler, ruhiger Ueberlegung. Man muß dies alles nüchtern und sachlich bedenken, wie man die Fragen, die im Wert zu beantworten sind, bedenkt. Und dabei muß sie nun erkennen: es ist ja. Wenn sie auch damals nicht erkannt hat, daß Kurt bei ihr war — jetzt spricht ihr Herz — und ihr Verstand bestätigt es, langsam versteht sie auch den Doppelgänger seiner letzten Worte.

Der Mann, dem sie eben gegenüberstand, hat, ist der Mann, der am Mittwochabend zu ihr ins Haus kam. Er hat sie geliebt — mit ihm war sie bis nach Witternacht zusammen, von ihm hat sie die endliche Erfüllung ihres Sehnsüts hingenommen.

Maria muß die wieder aufsteigende Erregung gewaltsam niederzwingen.

Es ist ihr mit einem Male alles ganz klar, alles! Der Mann im Wert, den die Berner und Walden gesehen hatten, war Kurt Grogger, und der am Abend ihre Lippen küßte, war ebenfalls Kurt Grogger. Warum aber ist Konrad Grogger verschwunden? Kann das mit diesem Abend zusammenhängen? Wenn Maria auch allmählich ruhiger wird, so bedrängen sie doch noch tausend Rätsel. Aber sie ist nun so

weit, daß sie wenigstens entschlossen ist, ihre Arbeit wieder aufzunehmen.

Herr Mündelheim ist eine halbe Stunde später doch einigermaßen erkannt, als Maria Jerlich erklärt, daß sie anderen Tages heimfahren will.

Sie sitzen dann noch eine Stunde zusammen und bearbeiten die angenommenen Aufträge. Es sind viele, fast zu viele. Maria hat sich gezwungen, alles Persönliche auszuscheiden: sie ist jetzt nur die verantwortliche Leiterin des großen Betriebes, für dessen tausend Arbeiter sie zu allererst Sorge zu tragen hat. Wenn sie einmal aufschaut, mit abwesendem Blick die Arbeit der kommenden Monate bedeutend, schon neuen Plänen, die wie winzige Keime in ihren Gedanken liegen, nachstehend, gehen die Menschen wie Schemen vorüber. Schließlich gibt sie einen Entschluß bekannt: Auslandsbestellungen werden auf jeden Fall weiter angenommen, Inlandsaufträge nur, solange die Lieferzeiten zuverlässig eingehalten werden können.

„Wir müssen eben noch eine neue Halle einrichten“, sagt sie abschließend zu Mündelheim.

In dieser Nacht kann sie schlafen — verworren träumt sie von ihrer Liebe.

XV. Zwei Briefe und ihre Wirkung

Konrad Grogger hat sich von Norwen zwei Bogen Papier und zwei Umschläge geben lassen. Es geht ja nicht, daß man auf die Dauer heurisio verschwinden kann. Da ist die polizeiliche Abmeldung, da ist seine Wohnung — mag man sich auch noch so wehren, es bleibt eben doch dies und das hängen, das man nicht ohne weiteres abschütteln kann.

Run hoch er also misgütig vor dem Tisch und schreibt Briefe. Der an Frau Mehlbale ist schon fertig. So einen Brief kann man schnell hinschreiben; die Bitte, niemandem von dem Schreiben zu erzählen, wird zwar nicht viel nützen, aber immerhin, seine Sachen muß er haben. Babuloernd in die kleine Stadt verlanat er, mögen dorthin Radfahrer kommen. Doch wird man überhaupt noch fragen? Ludwig? Gerda? (Roman-Fortsetzung folgt.)

Gro
Freitag,
Pent

Es ließe sich anführen und ohne peinliche Z Die Geschl einem pch Mannbeimer sehr peinlich Ende noch e schliche V gegeben sei, gelegentlich an einem hatte, wo und ging a auch an die gegebenerma sonst mit V Pöglich b dem Tonfall dem — es m fuhr mir in das meine lasse ich m „Dunkelmän Zeite angun einen Dred. Tauerbrand „Gall's Wa heißt — eig denn plößlich ein droben jetz faulack hier ist Wol Berktir n Unrechtn g ein Wachtm steh mir bei handlungsto her, da hab lich in der 7 meiner Taf bütte und f Und jetzt schliche) Kofehr ruhig i tenden Unsi biendens v Behebung e „Seben e Volksgenoß auf der St dann fest i über binwe Kermet“. I ging er we eldlich jertz Toschenant Das Reih Geschichte a sezes abfoli aus noch se — ein we nicht mehr i wie dort U men.

Naturgeme
Am Deutl und Heilwe dertosaal Frauenpfleg ihre Worte n richtige An die zur V stimmter B freuzes odt tragen.
Auch mit Mederlin n men auf die in den mei den, aufme voraus, daß weiblichen Reife und lichen Abfichtige Körper die Grundb und damit.
Richtige d der lebendigen Zel ran nur i sie enthalte piege U dende Mut worauf die leit zu richt ihren Jubo Anfang m Kriegszielic

Keine
Mit Huch Beanpruch große Zahl sem Jahr genosse von sichte in nachst und Der Reichs 18. Dezemb von Teles Weihnachte als Briefe Jnlandsdie

für st
Am Kal minier a Friedsteil hochschulten Lokun verhaltungs oder für e geleben. G Unterhaltun tia sind. D den, daß d ungeschme mer sind d werten.

MARCHIVUM

**Wohl
selten -
aber gut!**

ATIKAH 57

DER HAUSARZT

Für die Erhaltung des Wohl- befindens ist neben der ärzt- lichen Kunst die persönliche Kenntnis des gesamten Le- bensbildes des Patienten ent- scheidend. So ist der Haus- arzt unentbehrlich in seiner Hilfsbereitschaft und uner- müdlichen Fürsorge. Bewährte pharmazeutische Präparate werden heute vom Hausarzt des Sohnes ebenso erfolg- reich verwandt, wie einst vom Hausarzt des Vaters. Hierzu gehören Sanatogen, Formamin und Kalzan.

**Guter Rat
für's Backen:**

Das Gelingenbleiben von Kuchen verhin- dert man dadurch, daß die gebrauchte Form gewaschen und gut getrocknet wird. Vor der Verwendung pinxelt man sie gleichmäßig mit flüssiger Butter (Margarin) aus und bestreut sie am besten dicht mit geriebener Semmel. Baden Sie stets nach Oetker-Rezepten mit **Dr. Oetker's Backpulver** „Backin“



Eine Gewissensfrage

Was hat die Natur zuerst geschaffen: Die Henne oder das Ei? Diese Frage bringt viele Menschen in Verwirrung. Die kluge Hausfrau aber zerbricht sich darüber nicht den Kopf. Die Eierfrage ist für sie längst gelöst. Beim Backen — Braten — Kochen hilft sie sich einfach mit

SACOLA
Ei-Austausch

Erhältlich in 6. einschlägigen Geschäften. Deutsche Kaliphen - Werke, Ernst Kähler, Gera.



Gleich morgen "Esbit" besorgen

Esbit-Tropfen, Brennstoff f. d. Mittagspisze u. Erwärmen v. Speis' u. Trank. Küßt, in einchl. Geschöß, Packung 60 Pfg. Auch zum Feldpostversand zugelassen. Bezugsquellen-Nachweis durch: HERB. BRICH-SCHUMM STUTTGART-W 64

Für Menschen, die viel stehen und laufen müssen!

Für angestrenzte und müde Füße ist Saltrat das erlösende Fußbad! Fragen Sie noch einmal nach, wenn Saltrat nicht gleich erhältlich ist! Legen Sie Saltrat auch dem nächsten Feldpostpäckchen bei!

Saltrat

Grundstücksmarkt

1- bis 2-Familien-Haus in Schwetzingen, Rheinau od. Heidelberg, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht - Th. Faßhold & Co., Bank- und Grundstücksverw., Mannh., B 2, 1, Fernruf 287 22.

An- und Verkauf von Wohn- und Geschäftshäusern, Rentenhäusern, Einfamilienhäusern, Industrierwerken u. Industriege- lände übernimmt in zuverläss. Durchführ. J. Hornung, Mann- heim, L 7, 6, Grundstücksver- wertung, Fernsprech. Nr. 21397.

Bel Hausverkauf und Hypothe- kenbeschaffung finden Sie zu- verlässig Beratung. - Richten Sie Ihre Anfragen unverbind- lich an K. H. Weidner, Grund- stücks- und Hypothekenverwer- tung - Hausverwaltungen, Mh., Mollstraße 12 - Fernruf 443 64.

Wohnhaus, 1930 erbaut, mehrere Kleinwohnungen, Preis 35 000.- RM., bei 10 000 RM. Anzahlung zu verkaufen. - Gebrüder Mack, Bankgesch., Grundstücksverw., Friedrichsplatz 1, Fernruf 421 74

Hausverwaltungen übernehme ich zuverlässig mit Erledigung aller Steuersachen u. devisen- rechtlichen Erfordernissen. - J. Hornung, L 7, 6 Grundstücks- verwertung, Fernruf 213 97.

Hypothekengelder für Grund- stücke jeder Art, Umschuldung bestehender Hypotheken, Neu- bauten, Wohn- und Geschäfts- häuser, 4,5 Prozent Zins, volle Anzahlung, durch J. Hornung, Mannh., L 7, 6, Grundstücks- verwertung, Fernsprecher 21397

Kleines Grundstück oder Raum (mit od. ohne Aufbau) zum Unterstellen von zwei Person- enwagen und and. Material in Nähe von Mhm.-Rheinau zu pachten od. zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 9624 BS an den Verlag des HB Mannh.

Großes Grundstück mit guter Anfahrt für Gemüsebau lang- fristig zu pachten oder zu kaufen gesucht. - Zuschr. unt. Nr. 5534 BS an den Verlag des HB.

Kraftfahrzeuge

DKW-Schwedeklasse, bereift, zu verkaufen. - Fernruf Nr. 255 38.

Personenkraftwagen (bis 1,8 Lit.) 1,7-Liter-Mercedes 170 V, 1,8-Liter-Wandeler W 24, 1,8-Lit.-Stoewer u. a. zu kauf. gesucht. Angebote erbeten an: Straf- gefängnisse Mannheim.

Golfierschutz auch dieses Jahr im Tankhaus Pfähler, Neckarauer Straße 97-99, Fernsprecher. 483 07.

Schnackelotten und Kühlerhaube für Olympia 1,5 zu verkaufen. Fernsprecher 210 13.

Personenwagen-Anhänger offen und geschlossen durch Fahr- zeugbau Fr. Weigold, Mannheim Gärtnerstraße 20, Fernruf 505 16

Gebr. 4-5-Tonnen-Kipper, evtl. im Tausch gegen wenig gebr., luftbtr. 4-Tonnen-Anhänger, zu kaufen gesucht. Gef. Angebote an J. Zoppi, Mannh.-Käfertal, Rüdeshheimer Straße 34.

Auto Super 6, 5000 km, zu ver- kaufen. Zuschriften u. 5539 B an den Verlag dieses Blattes.

DKW-Reichsklasse, Baujahr 39, 900 km gelauf., Limousine, geg- neuwert. Opel-Admiral od. Kapi- tlan od. Mercedes zu tauschen Bausch, Mannheim-Seckenheim Klöpchenheimerstr. 83.

Leichtmotorrad Wanderer, 90 ccm 120 RM., Schreibmasch. Mignon AEG, 35 RM., Foto, 9x12, mit all. Zubeh., Zeiß-Tessar, 60 RM. kompl. Entwicklungs- und Kopier - Einrichtung für Amateur 20 RM., zu verkaufen. Jaumann, Mannheim-Rheinau, RWE, Hal- lenweg, Fernsprecher Nr. 488 64

Tiermarkt

Leghühner, 8-10 Stück, 1941er, zu kaufen gesucht. Angebote bitte an Oskar Klinkhart, Mannheim Fernsprecher Nr. 418 97.

Sehr guter Wachhund zu verk. bei K. Liebig, Mannh., Grün- gewann a. Tiersyl, Preis 20 M.

Junger Tigerkater nur in gute Hände abzugeben. Hofmeister, Haardtstraße 34.

Zugelassen

Schwarz. gastr. Kater mit weißem Unterkörper zugelassen. - Abzuhl. Müllig, Haardtstr. 34.

Verschiedenes

Dampflokotiven, 50 bis 60 PS 600 mm Spurweite, in gut er- haltenem Zustand, auf längere Dauer zu mieten gesucht. Des- gleichen Kippwagen, 1½, 2 od. 3 cbm, gleiche Spurweite. Gef. Angebote an: Karl Kief, Bau- unternehmung - Ludwigshafen am Rhein, Inselstraße 12.

Welcher Lehrer od. ält. Schüler überwachet die Schulaufgaben meines 12jährigen Jungen. An- gebote unter Nr. 96 44 VR an den Verlag dieses Blattes erb.

Auskunfteien

Detectiv Meng, D 5, 15 Fernsprecher 202 68 und 202 70.

Geschäftl. Empfehlungen

Unsere kleine Ursula ist schlau: sie meint: „Ich habe ja auch eine Kleiderkarte und mit ihr bekomme ich viel Schönes, was ich für den Winter brauche. Ich weiß auch schon, wo ich es kaufe. Da, wo Mutti immer kauft, gar nicht weit von der Neckarbrücke, in der Breite Straße bei Gebrüder Braun, das große Einkaufshaus mit den vielen Schaufenstern. (U III)

Es weihnachtet schon sehr und eben darum ist es wirklich höchste Zeit, einmal ins Defaka zu gehen. Jedes Ihrer Lieben will doch etwas Schönes unter dem Christbaum finden. Schie- ben Sie darum den Weihnachts- einkauf im Defaka nicht mehr länger auf. (U III)

Vormittags kauft man besser, das ist auch durchaus erklär- lich, denn der Andrang der Kunden bei „Anker“ ist beson- ders jetzt in den Wochen vor dem Fest in den Nachmittags- und Abendstunden recht oft so, daß man jedem raten kann, die Einkäufe vormittags vorzu- nehmen. Man kann dann in Ruhe wählen und findet man dann bestimmt das Richtige. - Deshalb auch dieses Jahr: Weih- nachts-einkauf bei Anker. (U III)

Reinige Dein Blut, trink den guten 19-Kräutertee aus dem Reformhaus Thalyzia, Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz).

Morgen Ziehung, Staatl. Lotter- einnahme Stürmer, O 7, 11.

Gesunde Nerven, tiefen Schlaf und ein ruhiges Herz erlangen Sie wieder durch uns. Seit Jahr- zehnten vielfach erprobtes und mit gutem Erfolg genommene, rein pflanzl. Aufbau- und kräf- tigungsmittel Energeticum Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weisen man zurück. Ech. zu ha- ben: Reformhaus „Eden“, O 7, 3

Ihr Verdunklungs-Fachmann ist Oeder, D 3, 3, Fernruf 247 91

Leuchtschilder m. Hausnummern bei Farben-Meckler, H 2, 4.

Patentfeuerzeuge, sturmsicher, das beliebte Weihnachtsgeschenk preiswert bei Kraft, J 1, 8 -

Radio-Hoffmann, G 2, 7, am Marktplatz, das bek. Fachgesch.

Radio-Reparaturen werden kurz- fristig u. fachgemäß ausgeführt von Kunze, staatl. gepr. Inge- nieur, Kaiserring 36, Ruf 425 06

Chaiselongue, gute Verarbeitung Wolllatratzen liefert Polsterer, Mannh., H 4, 6, Am 14. Dezem- ber von 13 bis 17 Uhr geöffnet!

Radio-Störungen beseitigt und repariert Klinik, L 4, 9, Ruf 27775

Fußschmerzen beseitigt durch in- dividuelle und hygien. Behand- lung Anneliese Saler-Steinruck ärztl. geprüfte Fußspezialistin, K 1, 5, Breite Straße, Eingang bei Foto-Feige, Fernruf 256 39.

Staubsaugerschläuche für alle Fabrikate vorrätig. Beide End- stücke einseid. Brackheimer, Mannh. N 4, 17. (Ausschneiden!)

Bel Trapor: Umfärben durch Fä- berei Kramer, Ruf 40210 Werk 41427

Dacharbeiten, Empfehle mich in sämtlichen Dacharbeiten, Adam Grimm, Lortzringstr. 14, Ruf 52339

Tanzschulen

Tanzschule Stüdenbeck, N 7, 8, Fernsprech. 230 06. Neue Kurse beginnen. Kurse und Einzel- unterricht. Tanzstudien und Tanzvorführungen.

Tanzschule Pfirrmann, L 4, 4 (Beethovenaal), Wohn.: Heh- Lanz-Str. 23/25. Neue Anfänger- kurse beginn. Anmeld. erbet.

Unterricht

Kurzschrift u. Maschinenschreib. für Anfänger-Lehrgänge in Nach- mittags- und Abendkursen. Be- ginn: 14. Januar 1942. - Privat- Handelsschule Schürzit, Mann- heim, O 7, 25 (Kunststraße). Die Osterkurse beginnen am 16. 4. 42.

Durchschreib- Buchführung für Anfänger - Lehrgänge. Unter- richtszeit von 19-20 Uhr. Be- ginn: 14. Januar 1942. Privat- handelsschule Schürzit, Mann- heim, O 7, 25 (Kunststraße). - Die Osterkurse beginnen am 16. April 1942.

Filmnachwuchs - Bavaria-Film- kunst bildet in ihrer Nach- wuchsabteilung geeignete Kräfte für den filmschauspielerischen Beruf heran. Bewerber zwisch. dem 18. und 25. und Bewerber- innen zwischen dem 17. und 24. Lebensjahr, die ernsthaft die Möglichkeit suchen, sich einer zweijährigen, jede andere Berufsausbildung ausschließen- den Ausbildung zu unterziehen, wollen schriftlich mit unter der Anschrift: Bavaria-Filmkunst, Nachwuchsabteilung München 9 Schleißbach 8, ausführlichen Lebenslauf u. sechs Fotos in ver- schiedenen Einstellungen vor- legen. Beginn des Unterrichts- jahres: 1. 4. 1942. Bewerbungs- frist: 31. 12. 1941. Beantwort- ung der Bewerbungen nicht vor dem 15. 1. 1942. Ueber die Aufnahme wird nach eingehenden Prüfungen durch eine Kom- mission im Februar entschieden werden.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, den 11. Dez. 1941, Vorstell. Nr. 104, Miete D Nr. 19 2. Sondermiete D Nr. 5. „Kir- schen für Rom“, Komödie in 3 Akten (5 Bildern) von Hans Hömberg. Anfang 17.30 Uhr, Ende etwa 20.15 Uhr.

Mitten in das vielverzweigte Kunstleben einer süddeutschen Stadt führt das reich mit schö- nen und seltenen Bildern aus- stattete Werk von Dr. E. L. Stahl „Das Europäische Mannheim“. Die klassische Zeit des Mann- heimer Theaters. - Preis 3.40 M. In allen Buchhandl. erhältlich

Konzerte

Beethoven-Zyklus - Hochschule für Musik und Theater, Mann- heim. - Richard Laugs - Karl von Baltz. - 3. Abend: Sonntag, den 14. Dezember 1941, 16.30 Uhr, im Kammermusiksaal. Sonaten op. 20 Nr. 3, op. 47, op. 96. - Karten in der Verwaltung der Hochschule E 4, 17.

Konzerte der Stadt Ludwigshafen am Rhein. Winter 1941/42 Zweiter Solisten-Abend am Dienstag, dem 16. Dezember 1941, abends 6.30 Uhr, im Konzertsaal des Pfalzbaues, Ludwigstr. 2. Max Kergl, Viol., Hub. Giesen, Klavier. Vortragfolge: Giuseppe Tartini: Sonate in g-moll (Teu- felstriller), Ludwig van Beet- hoven: Sonate in D-dur op. 12 Nr. 1, César August Franck: Sonate in A-dur, Niccolò Paganini: Allegro-Concerto in D-dur op. 6. - Eintrittskarten zu 1.50 und 1.- RM. an der Abendkasse und in den Vorverkaufsstellen in Ludwigshafen a. Rh.: KdF, Bismarckstraße 45, Musikhaus J. V. Blatz, Bismarckstraße 75, und Verkehrsbüro am Lud- wigshafen; in Mannheim Musik- haus K. Ferd. Heckel, O 3, 10 (Kunststraße).

Unterhaltung

Libello. - Täglich 19 Uhr: Kast- spiel Bela Kreml „Zum Jüng- lichen geboren“ - 5 Orig. Saw- das, Japans schönste Schau und weitere 7 Trümpfe des Varietés und Kabaretts. Morgen 19 Uhr: Sondervorstell. ohne Konsum.

Palmsgarten, Kleinkunstbühne im Zentrum der Stadt, zwischen F 3 und F 4 Unser Programm vom 1.—15. Dezember: 1. Hell- muth Kreuzer, die Lachkanone, 2. Die 3 Benz, Original leben- der Propeller; 3. Ernst Sylve- ster jongliert unter der Devise „Alles mit Humor“; 4. Marconi (vom Kabarett der Komiker Berlin), die lebende Antenne, 5. Original Gipo Oklas Comp. die herrlichen Musikal-Clowns, 6. Will Willee, der jugendliche Xylophon-Virtuose; 7. Hilde Brun, die akrobatische Tänze- rin; 8. Sandor, Illusionsakt. 4 Täglich Beginn 20 Uhr, Ende 22 Uhr - Sonntag ab 16 Uhr. Ein- tritt für alle Veranstaltungen 50 Pfennig.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22 (Planken) - das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Damen. Heute Donnerstag, 15.30 Uhr, Wunsch- konzert für die Hausfrau. Abds. 19.45 Uhr: Sonderabend.

Konditorei-Kaffees

Gerade zur Weihnachtszeit wer- den unsere Spezialitäten in Ku- chen und Backwaren gerne ge- kauft. Die Verarbeitung von nur einwandfreiem Material durch geschulte Fachkräfte brachte schon vor Jahren den Qualitätsbegriff: „Thraner-Spe- zialität“. Auch im Kriege wollen wir im Rahmen des Möglichen unseren Kunden und Gästen das Beste und Preis- werteste bieten. Durch erhöhte Leistung versuchen wir die kriegsbedingten Einschränkungen etwas auszugleichen. Dazu ist aber notwendig, daß die Ver- derblichkeit von Waren unbed. verhindert werden muß. Von diesem Gesichtspunkt aus- gehend, können wir daher Be- stellungen von Kuchen u. Back- waren nur noch annehmen, wenn dieselben bis abends 1/6 Uhr abgeholt werden. Kondit- orei u. Kaffee H. C. Thraner, Mannheim, C 1, 8, am Parade- platz, Ruf 216 54-59.

Vereine, Gesellschaften

Pfälzerwald-Verein E.V., Zwei- gelverein Ludwigshafen-Mannheim Sonntag, den 14. Dezember 1941: 12. Planwanderung nach Heidel- berg - Ehrenfriedhof - Bierhel- der Hof - alter Kohlhof (Mit- tagsrast) - Waldhilsbach (Kaf- feerast) - Neckargemünd. Hin- fahrt: OEG-Bahnhof Mannheim Friedrichsbrücke ab 8.00 Uhr. - Rückfahrt nach Belben. Fahr- preis 2.40 M. Führung: Eugenie Barth, Ludwig Keim, Willi Sal- zer. - Eingeführte Gäste stets willkommen!

Gaststätten

Hotel Württemberg Hof - Post Bes.: Robert Stapf, Oehringen bei Heilbronn - empfiehlt sich für kürzeren oder längeren an- genehmen Aufenthalt. - Schöne Fremdenzimmer, Zentralheiz- fließ, kalt und warm. Wasser. Sorgfältige Küche.

Filmtheater

Ufa-Palast. 2. Woche! Heute letz- ter Tag! Beginn 2.00 4.30 7.15 Uhr: „Alkazar“, Augusto Ge- nina preisgekröntes Meister- werk. Ein Difufilm in deutscher Sprache mit Fosco Giachetti, Maria Denis, Mirella Ballin, Ra- fael Calvo. Spielleitg.: Augusto Genina. - Ein Filmwerk, das je- den auf das tiefste erschüttert und begeistert! - Für Jugend- liche zugelassen!

Ufa-Palast. Ab morgen in Erst- aufführung! „Kleine Mädchen - große Sorgen“. Ein Terra-Lust- spiel mit Hannelore Schroth, Geraldine Katt, Fritz Odemar, Dagna Servaes, Carsta Löck, Hermann Braun, Hans Brause- witter. Spielleitung: B. Barlog. Musik: Michael Jary. Im Vor- programm: Neueste Wochens- chau und Kulturfilm „Kampf um den Berg“. Beginn: 2.00 4.30 7.15 Uhr. Nicht für Jugendliche!

Ufa-Palast. Kommenden Sonntag, vorm. 10.45 Uhr: Früh-Vorstell- ung mit dem Tagesprogramm und neuester Wochenschau.

Alhambra. Täglich 2.40 4.50 7.15 Uhr. - Der große Erfolg! „Alles für Gloria“. Ein Lustspiel im wahren Sinne des Wortes, bei dem das Musikalische eine ausschlaggebende Rolle spielt. Die amüsante Handlung spielt in Berlin, Neapel und auf Ca- pri. In den Hauptrollen: Laura Solari, Johannes Riemann, Lizi Waldmüller, H. Fidesner, Leo Slezak, Henry Lorenzen u. a. Ein Film, an dem Sie Ihre helle Freude haben werden! - Die neue Wochenschau. Jugendliche über 14 Jahren zugelassen.

Alhambra. Sonntag, vorm. 11 Uhr Frühvorstellung „Das Weib bei fernen Völkern“. Ein Dr.-Baeser- Tonfilm von Leben, Liebe, Hochzeit des Weibes in Afrika, China, Indien und auf Bali. Funderlicher Ferner Osten! Zau- ber und Schrecken uralter Kul- tur - Königin oder Sklavin - Exotische schöne Menschen - Frauen als Erbschaft - Braut- kauf - Kinderaussetzung - Hoch- zeitsfeier - Sklaverei - Bajade- ren - Kinderhochzeit - Braut- Werbung - Totenhochzeit. Erste und Neujahrsfest auf Bali - Sacrale Liebe - Vorher: Die neue Wochenschau. Jugendliche unter 18 Jahr. nicht zugelassen. Es empfiehlt sich Karten im Vorverkauf zu lösen.

Schauburg. Tgl. 2.35 4.50 7.10 Uhr Das reiz. Jenny-Jugo-Lustspiel „Nanette“ mit Hans Söhnker, A. Schönhals, Hans Schwarz jr., Olga Limburg, Flockina von Platen, Anton Pointner. Regie Erich Engel, Musik Peter Kreu- der. Jenny Jugo, die volkstüm- liche Lustspieldarstellerin, steht diesmal als ein kleines Mäd- chen aus dem Volke, als „Na- nette“, im Mittelpunkt der von bezaubernder Ausgesessenheit u. herzlicher Liebe bestimmten Ereignisse. Die köstliche Hand- lung sprüht vor vergnügter Heiterkeit und versetzt uns in frohe Stimmung u. beste Laune. Im Beiprogramm die neue Wochenschau. - Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol. Waldhofstr. 2. Ruf 527 72 Heute letzter Tag! Der neue große Gigli-Film: „Mutter“. - Beniamino Gigli's herrl. Stimme und sein vornehmes Spiel im Rahmen einer packenden und menschlich interessanten Hand- lung mit Carola Höhn, Friedrich Benfer und Emma Gramatica, Italiens größte Schauspielerin! Hauptfilm 4.05 6.10 8.20 Uhr. - Neueste Wochenschau: 3.35 5.40 7.50 Uhr. Sonntag Beg. 1.40 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Palast, Seckenb. Straße 13. Heute letzter Tag! „Drunter und Drüber“ mit Paul Hör- biger, Johannes Riemann, Fita Benkhoff, Theo Lingen, Hilde Krüger, Dora Schlüter. - Ein übermütiges Lustspiel um die Liebe und von der Ehe. Musik von Peter Igelfohf mit dem be- kannten Schlager „Ich habe mir für Grinzing 'nen Dienstmann engagiert“. Beg. 3.00 5.00 7.20, Hauptfilm 3.00 5.15 7.35 Uhr. - Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Palast, Seckenb. Straße 13. Voranzeige! Ab Freitag! - Das preisgekrönte Filmwerk der Ufa „Helmeke“ mit Paula Wessely, Peter Petersen, Atilla Hörbigler Ruth Hellberg, Carl Raddatz

Lichtspielhaus Müller, Ruf 527 72 Heute letzter Tag! „Der Stern von Valencia“ mit Liane Haid, Rudolf Platte, Ossa Oswald, P. Westermann u. a. m. - Ein packender und sensationeller Film! - Hauptfilm: 3.40 5.40 8.05. Neueste Wochenschau: 3.10 7.25. Jugendliche nicht zugelassen!

Palast-Tageskino, J 1, 6, Breite Straße, Ruf 269 85. Von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durch- gehend geöffnet. - In Erstaus- führung: „Diaz der Stierkämp- fer“. Ein's Toreros große Liebe. In deutscher Sprache. - Span- nende Stierkämpfe, Gesänge u. Tänze, herrliche mexikanische Landschaftsbilder u. eine rüh- rende Liebesgeschichte machen diesen Film zu einem einzig- artigen Erlebnis. - Jugend nicht zugelassen. Beginn der Abend- vorstellg. 7.30 Uhr. Die neueste Wochenschau.

Film-Palast Neckarau, Fried- richstraße 77. Ab Freitag: Der neue große Gigli-Film: „Mutter“.

Café Wien
P 7, 22 - Planken
Das Haus der guten Kapellen
Die Konditorei der Damen

Heute, Donnerstag
Nachm. 15.30 Uhr:
Wunschkonzert
für die Hausfrau
Abends 19.45 Uhr:
Sonderabend
ITALIANA JOTTI

Die Kapelle der 10 Solisten
spielt, was Ihr wollt, ver-
bunden mit einer Sammlung
für das WHW.



OSRAM
D

Die hohe Lichtleistung
macht die Osram-D-
Lampe zur meistbe-
gehrtesten Lichtquelle.



UHU
ERZEUGNISSE

UHU-Spezial-Füllhalter-Tinte von RM 0,55 an
UHU-Alleskleber von RM 0,20 an
in allen Fachgeschäften



HIPP'S
KINDERNAHRMITTEL

erhältlich in
Apotheken u. Drogerien



MARTINI

DEUTSCHER WERMUTWEIN



BAU Ein

Bauspar-Vertrag
unterm Weihnachtsbaum
ein Geschenk für die ganze
Familie - für's ganze Leben!

Badische Landesbausparkasse
Mannheim - Augusta-Anlage 33

Ford. Sie kostenl. Drucksachen.
Anschritt:

Verlag und
Mannheim,
Fernruf-Sar
Erscheinung
wöchentlich
frei Haus.
Trägerlohn.
kaufpreis:
Freitag-A
Das
(Von u
Das deut
führers de
Spannung
des Reichs
ler feinem
Deutschland
zum Weltf
Siege enig
Stunde gen
Haus beher
gen wieder
Wehrmacht.
lität und di
der Diplo
die Vertret
ter Riffie
den Gefan
verbündete
rende Verfa
ren in gre
nente aus
rem die ein
u f i t i
waren gefü
Soldaten, d
Ritterkreuz
waffte lab.
Vuntz 15
fer bedcutf
men. Sämt
täre hatten
und links
der Partei
vorbehalten
gleitet von
und Reich
dem Gruß
Nach kurzen
der mit ber
ne, an ihre
nde, begann
Worte des
ihren Wamm
ditters und
rische Bede
für die Cri
geitiger, fei
Kauter erlä
als geograp
druck auf b
Deutschl
in den Wor
mit zugleich
willigen aus
mit der Wof
Zustimmun
der rosche
übrigen not
Bürgerliche
Mit regem
Saus jene
Bewunderu
tigen Erfolg
wahrhafti
zu des Füh
fanden ein
dann in lä
ber berbre
und seines
Genugtuun
Kasorud b
Liste amer
und Reutr
weisen Sta
meining an
t a n e r S t
Zufimmun
empfang die
japanische
jense Verbe
Dubel und
war dann
teilte, daß
geogen hat
1929 die
erbob sich
tönen Gruf
schide, und
wort des
des Führer
des Opfern